

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 80 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halb-
jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumeriert
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter für Buda-
pest im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate: die Agenten-
schaft des „Ungarischer Lloyd“
Niem. Pollak, II. Rube-ster-
gasse 10., Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk; — im
Auslande Saalbach's Annoncen-
Bureau in Dresden: G. L. Danne
& Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Haasen-
stein & Vogler in Hamburg, Ber-
lin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Havas-Lafitte-Bullier
& Co. in Paris.

Nr. 219.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Samstag, 26. September

1874.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement
auf das politisch-kommerzielle, in einer Morgen- und Abend-
Ausgabe erscheinende Tageblatt

„Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationsbedingungen sind:
Ganzj. mit 1m. Postv. fl. 20.— ganzjähr. für Budapest fl. 18.—
halbj. " " " 10.— halb " " " 9.—
viertel. " " " 5.— viertel. " " " 4.50
monatl. " " " 1.80 monatlich " " " 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst- und Mode-
Beilage „Victoria“:

Ganzj. mit 1m. Postv. fl. 24.— ganzjähr. für Budapest fl. 22.—
halbj. " " " 12.— halb " " " 11.—
viertel. " " " 6.— viertel. " " " 5.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes
vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Prä-
numerations mit Ende September abläuft, ihr Abonnement je zeit-
iger erneuern zu wollen und empfehlen hierzu die Be-
nützung von Postanweisungen. Die genaue Adresse
kann auf die Postanweisung geschrieben oder es
kann dieser auch eine Adressetaste angeklebt wer-
den.

Die Administration des „Ungarischen Lloyd“
Budapest, Zweidlergasse Nr. 14.

Das Zoll- und Handelsbündniß mit Oesterreich.

B u d a p e s t , 25. September.

Die Zuckerrübensteuer gehört, wie die Spiritussteuer,
bekanntlich zu denjenigen Quellen des öffentlichen Einkom-
mens, für welche zur Beseitigung der unangenehmsten Klagen
der bezüglichen Industriellen über die vielfachen Vera-
tionen, welche die früheren Erhebungsmodalitäten dieser
Steuer veranlaßten, das Prinzip der Pauschalierung ein-
geführt wurde. Der Zuckerfabrikant bezahlt im Abfin-
dungswege als Steuer eine gewisse Summe, deren Höhe
sich nach dem Rübenverbrauch der früheren Kampagnen
richtet. Es steht fest, daß diese Abfindungssumme dem
Betrage der Steuer für die faktisch verarbeiteten Rüben
nicht entspricht, sondern daß dieselbe geringer ist, als der
Betrag, welcher sich herausstellt, wenn man für das
tatsächlich verarbeitete Rübenquantum den Einheits-
betrag berechnen würde, welcher der Besteuerung als
Grundlage dient, nämlich 40 fr. *) per Zentner. Der

*) Der Steuerfuß ist in Wirklichkeit etwas höher, doch
lassen wir den Bruchtheil über 40 fr. außer Berechnung, da
unsere Annahmen ohnedies nur annähernd zutreffend sein
können.

Rebelsignale für die Schifffahrt.

„Fest wie ein Fels“ ist eine gewöhnliche Redens-
art der Bewohner im Flachlande, wenn sie etwas Dauer-
haftes und Unvergängliches bezeichnen wollen. „Fest wie
ein Fels“ sagen dagegen die Leute im Ranton Uri, weil
die tägliche Anschauung ihnen zeigt, wie verhältnißmäßig
rasch die härtesten Gesteinsmassen unter dem Einflusse
von Regen und Eis, Sonne und Wind zerbröckeln.
Größere Kontraste sind nun wohl nicht denkbar, als in
diesen beiden Ausprüchen existieren, worin Glauben und
Vorurtheil einerseits der Erfahrung und Wirklichkeit an-
dererseits gegenüberstehen. Ein gleicher Gegensatz, wo
durch wissenschaftliche Untersuchung gerade das Gegen-
theil der bisherigen landläufigen Annahme bewiesen wird,
wurde durch eine Abhandlung Tyndall's aufgedeckt, welche
in dem jüngst erschienenen Jubelbande der Annalen der
Physik und Chemie (dem 150. Bande einer von demsel-
ben Redakteur, Prof. Isor Pogendorff in Berlin, heraus-
gegebenen streng wissenschaftlichen Zeitschrift) mitge-
theilt ist.

Wenn in den am meisten gebrauchten Lehrbüchern
der Physik es heißt: „die Fähigkeit des Nebels, den
Schall zu schwächen, ist wohlbekannt“, so muß es nach
den Untersuchungen Tyndall's vielmehr heißen, daß diese
Fähigkeit nicht bekannt ist. Wenn ferner im physikalischen
Unterricht noch heute gelehrt wird: „Nare, ruhige
Luft pflanzt am besten den Schall fort, während Regen
ihn im hohen Grade schwächt, ebenso wie Schneefall“, so
weist Tyndall die Unhaltbarkeit dieser als unzweifelhaft
angewonnenen Meinung nach und zeigt durch Versuche,
daß sehr häufig das strikte Gegenheil hiervon statt-
findet.

Fast sollte es undenkbar sein, daß auf einem so
gut durchgearbeiteten Gebiete, wie in der Lehre vom
Schall, in der die bahnbrechenden Arbeiten eines Chladni,
Seebeck, Savart und Helmholtz zu verzeichnen sind, noch
Sätze vorkommen können, von denen eine exakte For-
schung heutiges Tages das Gegentheil beweisen kann.
Zur Erklärung dieser auffälligen Thatsache bedarf es der
Kenntniß der menschlichen Natur in physischer und geisti-

ger Hinsicht. Bei allem Fortschritt ist der Mensch im
Grunde konservativ und klebt am Alten und Ueberliefer-
ten. Wie wenige Menschen sind trotz aller populären
Vorträge und naturwissenschaftlichen Vereine, trotz der
sorgfältigsten meteorologischen Statistik davon zu über-
zeugen, daß der Mond keinen Einfluß auf das Wetter
ausübt, oder daß es keine Freilicht gibt. Meistens erst
durch die Noth getrieben, werden neue Hilfsmittel aus-
süßig gemacht, Vorurtheil und Aberglauben gestürzt
und durch Wahrheit und Wissenschaft ersetzt. Einen frappan-
ten Beleg hierzu bildet ferner der Ausspruch Tyndall's,
daß eine systematische Untersuchung über die Ursachen,
welche die Intensität des Schalls in der Atmosphäre
beeinflussen, seit Derham's berühmter Abhandlung von
1708 nicht angestellt worden ist. Derham hatte nach
Analogie mit dem Gefegen der Verbreitung des Lichts
aus seinen Versuchen abgeleitet, daß bei heiterem Him-
mel der Schall weit hörbar ist, bei trüber Luft dagegen
die Stärke des Schalls geschwächt werde. Alle folgen-
den Forscher in der Akustik hatten dies plausibel gefun-
den und ohne weitere Kontrolle nachgesprochen.

Da das stärkste Licht der Leuchtthürme bei dichtem
Nebel nur in sehr geringer Entfernung auf dem Meere
zu erkennen ist, so lag die Idee nahe, unter solchen Um-
ständen die Lichtsignale durch akustische zu ersetzen. Wenn
nun diese Forschungen über Rebelsignale einer der ersten
Korporationen für das Seewesen von dem berühmtesten
Physiker Englands mit umfassenden Mitteln angestellt
wurden, um die leider noch immer im Zunehmen begrif-
fenen Unglücksfälle zur See durch Kollisionen und Stran-
dungen bei dem unerwartlich erweiterten Verkehr zu ver-
mindern, so lohnt es sich wohl der Mühe, hier auf die
angewandten Apparate, sowie auf die neu entdeckten
Thatsachen über die Schallleitung durch die Atmosphäre
näher einzugehen.

Die Untersuchung wurde von John Tyndall im
Auftrage der Elder Brethren of the Trinity House
ausgeführt. Die Resultate wurden der Royal Society
in einer vorläufigen Mittheilung übergeben und gleichzeitig
in den vorhin citirten Annalen von Verfasser publizirt.
Da in keinem Konversations-Lexikon des Trinityhauses

gedacht wird, so theilen wir unseren nicht seemännischen
Lesern zur Orientirung mit, daß dies der Name einer
schon von Heinrich VIII. 1514 in's Leben gerufenen
Korporation ist, der die Prüfung der Seelente und Loot-
sen, sowie die Ueberwachung der Leuchtfeuer und See-
zeichen obliegt. Die Sitzungen werden in London in
einem stattlichen, nahe dem Tower gelegenen Gebäude
abgehalten. Ursprünglich nur aus Seelenten bestehend,
nahm diese Korporation später auch Lords und Gentlemen
in sich auf, welche nun als Master, Wardens und Assis-
tentmasters die „Elder Brethren“ bilden.

Die Beobachtungen Tyndall's wurden im Verein
mit einigen anderen Herren am 19. Mai 1873 begonnen
und nach einer längeren Pause im August und September
Anfangs Oktober wieder aufgenommen und Ausgangs
November beendigt. Als passendster Ort zur Aufstellung
der schallerregenden Instrumente wurden die Klippen der
Südküste Englands am Kanal bei Dover erwählt, die
hier 235 Fuß über den Meeresspiegel hervorragten. Als
Schallerreger bei der ersten Untersuchungsreihe dienten die
von Holmes verbesserten Daboll'schen Trompeten oder
Hörner aus Messing, welche von 11 Fuß Länge bei
zweizölligem Mundstück und 22zölligem oberem Durch-
messer mittelst komprimirter Luft von 18 Pfund Druck
auf den Quadratzoll angeblasen wurden. Die recht-
winkelig umgebogenen Mündungen dieser Nebelhörner
sahen nach der See hinaus. Sodann wurden Dampf-
pfeifen englischer und amerikanischer Konstruktion geprüft,
von denen eine der stärkeren einen 12zölligen Durchmesser
hatte; sie wurden mit Dampf von 64—70 Pfund Druck
angeblasen. Endlich wurde außer mehreren Handigen und
Mörsern die Signalkanone von Dover Castle benützt, ein
18-Pfünder, der beim Abfeuern drei Pfund Pulverladung
erhielt. Auf Gongs und Glocken hatte man von vorn-
herein verzichtet, da es bekannt ist, daß sie anderen Signal-
instrumenten bedeutend nachstehen. Die Beobachter
führten auf das Meer hinaus und benutzten als Dampf-
zuerst die „Galatea“, später den Dampfschlepper „Wal-
merston“. Während bei bewegter See, am 20. Mai,
die Hörner nur ein leises Summen bis auf 6 Meilen
(worunter hier, wie im Folgenden stets englische verstan-

mungen des Ausgleiches im Verhältnisse von 68 : 32
getheilt.

Es leuchtet ein, wie sehr das Interesse Ungarns
geschädigt wird, wenn aus dieser gemeinsamen Zolkasse
die Bonifikationen für den österreichischen Zuckereport be-
stritten werden, denn wie schon bemerkt, handelt es sich
bei den Exportbonifikationen keineswegs um geringfügige
Summen. Es wurden nämlich nach den amtlichen Da-
ten der österreichischen Regierung im Jahre 1873 ex-
portirt:

an Rohzucker Ztr. 1.148,390
„ Raffinade „ 594,106

zusammen Ztr. 1.742,496

wofür an Steuerbonifikationen rückvergütet wurden:

für 1.148,390 Ztr. Rohzucker á 4 fl. 55 fr. 5.225,174 fl. 50 fr.
„ 594,106 „ Raffinade á 5 fl. 59 fr. 3.297,292 „ 54 „

zusammen 8.522,472 fl. 4 fr.

Da nun Ungarn an den gemeinsamen Zollentnah-
men mit 32 pCt. partizipirt, so erhellt, daß unter dem
Titel Steuerrestitutions für den nach dem Auslande
exportirten Rübenzucker der ungarische Staat aus seiner
Tasche im Jahre 1873 ein bares Opfer im Betrage
von 2.727,190 fl. 5 fr. gebracht hat, anstatt der baaren
Einnahme im Betrage von 3.750,000 fl., welche er aus
der Rübensteuer hätte erhalten müssen, wenn, wie es nach
den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit sein
sollte, die Steuer nach Maßgabe des Konsums getheilt
worden wäre. Die Differenz beträgt, immer unter An-
nahme eines ca. 600,000 Zentner Raffinade betragenden
ungarischen Konsums, wie eine einfache Addition ergibt,
6.477,190 fl. 5 fr., von welchem Betrage nur die hier
gezählten Steuerbeträge in angemessener Höhe von
800,000 fl. in Abzug zu bringen sind, der restirende
Betrag aber stellt die Summe dar, um welche der unga-
rische Staat nur allein im Jahre 1873 durch die wahr-
haft ungeheuerlichen Bestimmungen der Ausgleichverträge
vom Jahre 1867 bloß bei der Zuckersteuer vergrößert
worden ist.

Bei der Biersteuer stellt sich, wie wir schon be-
merkten, ebenfalls eine Benachtheiligung Ungarns heraus,
indem hier zu Lande unter Anderem auch nicht unbedeu-
tende Quantitäten österreichische Biere bezogen und kon-
sumirt werden, für die die Steuer jenseits entrichtet
wird. Die Beträge, um die es sich in diesem Falle
handelt, sind jedoch auch nicht einmal annähernd so groß,
wie bei der Zuckersteuer und würden diese schwerlich zu
Reklamationen Veranlassung gegeben haben, wenn nicht
die Zuckersteuer einen so kolossalen Verlust ergeben würde,
wie wir oben berechnet haben.

Wenn nun aber einmal über diesen Gegenstand verhandelt wird, so wird nicht nur die Zucker-, sondern auch die Biersteuer einer gerechten Regelung unterzogen werden müssen. Es handelt sich darum, einen Modus ausfindig zu machen, welcher den Anspruch Ungarns, nach Maßgabe seines wirklichen Konsums, dessen Ausmittlung ja keinen Schwierigkeiten unterliegt, an den Erträgen der Zucker- und Biersteuer zu partizipieren, befriedigt, ein Verlangen, welches in so hohem Grade den Grundsätzen der Gerechtigkeit entspricht, daß wir in keinem Falle das Gelingen eines vollkommenen Einverständnisses mit unserem Zollverbündeten bezweifeln können.

Budapest, 25. September. (Orig.-Mittheilung.) Die Frage über die Institution der städtischen Obergespäne ist durch jüngste Verfügungen des Ministers des Innern ihrer Lösung näher gerückt. Wie wir nämlich erfahren, hat der Minister den meisten städtischen Obergespänen die Eröffnung gemacht, daß ihre Wirksamkeit mit Ende dieses Jahres aufhören werde. Daß diese Anzeige nicht sämtlichen Obergespänen dieser Kategorie zugegangen, hat darin seinen Grund, daß einige derselben noch für einige Zeit im Amte belassen werden sollen; und zwar dürfte sich das auf die Obergespäne einiger Städte in Südbungarn beziehen. Da die Institution der städtischen Obergespäne bekanntlich auf einem ordentlichen Gesetz basiert, kann wohl auch die Abschaffung derselben nur unter Zustimmung der Legislative und durch ein förmliches Gesetz ausgesprochen werden. Die Aufhebung selbst wird keinem Tadel begegnen. Ungarn wird damit von einer unbeliebten Institution befreit.

R. Kaposvár, 23. September. (Orig.-Korr.) Ritter v. Schmerling in Tolna. Der gewesene Minister Schmerling wurde vor Kurzem in einer amtlichen Angelegenheit in Batta, wo er mit Auszeichnung empfangen wurde und wo Sr. Excellenz auch ein glänzendes Diner gab, zu welchem mehrere hervorragende Persönlichkeiten der Stadt eingeladen waren. Am 22. d. langte Ritter v. Schmerling mit dem Frühzuge hier in Kaposvár an. Vor 9-10 Jahren dürfte man die ungarische Gastfreundschaft in diesem Falle durch eine Kassenmusik dokumentirt haben. Tempora mutantur!

Keszmarck, 22. September. (Orig.-Korr.) Auf den bezüglich der Keszmarcker Repräsentation im Morgenblatte des „Pesti Napló“ vom 16. September erschienenen Leitartikel sind das Ministerium anlangend im „Ungarischen Lloyd“ und in der „Magyar Politiká“ vom 17., im „Pester Lloyd“ vom 18. und in der „Reform“ vom 7. September die glänzendsten objektiven Widerlegungen enthalten, wodurch der Stadt Keszmarck gegenüber den unflüchtigen Angriffen des „Napló“ die eklatanteste Genugthuung verschafft wird. In dieser Richtung wäre es also überflüssig, uns in die Widerlegung des „Napló“-Leitartikels einzulassen.

Was aber das Ansehen des Autors jenes Artikels anbelangt, wonach derselbe der Repräsentanz einer selbstständigen Jurisdiktion im echten Juristensinne zuzuführen, die Keszmarcker sollten mit ihrer Rathhauspolitik ein anderes Mal dabei bleiben und dem Lande keine politischen Rathschläge ertheilen, dies können wir mit Rücksicht auf unsere Selbstachtung, mit Still-schweigen schlechterdings nicht hinnehmen. Und daher sind wir so frei ganz bescheiden zu fragen: Wer denn dieser unbelannte Große ist, der sich als Einzelner mehr Rechte anmaßt, als er

den werden) hinübertragen, konnte der Schall des Geschüßes fast bis auf 10 Meilen von fast allen Beobachtern vernommen werden. Der Vorzug der schon früher vom Trinityhause zu Nebelsignalen benutzten Kanone war damit an diesem Tage erwiesen. Durch spätere Versuche wurde man jedoch belehrt, daß die Kanone keineswegs auch für jede andere atmosphärische Beschaffenheit den Vorrang behauptet.

Wir heben aus den zahlreichen speziellen Mittheilungen über die vergleichenden Resultate, die mit den Schallerregern an den einzelnen Tagen erhalten wurden, in Folgendem nur einige der wichtigsten hervor. Am 3. Juni 1873 war die Atmosphäre mit schwarzen drohenden Wolken erfüllt, nichtsdestoweniger wurde der Schall über 9 Meilen weit gut gehört. Auch am 10. Juni war die Luft für den Schall sehr durchlässig; die Hörweite betrug mehr als 8 1/2 Meilen. Die nämliche Kanone aber, welche die Hörner am 20. Mai so weit übertroffen hatte, war ihnen an diesem Tage gleich. Die Schwächung des Schalles auf der Rückfahrt kurz vor dem Eintritt in den „akustischen Schatten“ an der Landseite des Felsenusers von Dover war an diesem Tage plötzlich und ungewöhnlich stark, sowohl für Hörner wie für Kanonen. Nach den Tags darauf vorgenommenen Feststellungen wurde diese Abnahme theils durch Divergenz der Schallwellen, theils durch Interferenz erklärt.

„Die Luft war am 1. Juli akustisch durchlässiger geworden, nicht aber optisch, denn dichter Dunst verhüllte die meisten Klippen des Foreland bei Dover; an Tagen von weit größerer optischer Reinheit war der Schall nicht bis zu einem Drittel der zu diesem Tage erreichten Entfernung (12 1/2 Meilen) gelangt. Nach solchen Erfahrungen muß jeder Versuch, die optische Transparenz zum Maße der akustischen zu machen, als verfehlt angesehen werden. Ein Intervall von 12 Stunden genügt jedoch, um die akustisch reine Atmosphäre in eine akustisch trübe zu verwandeln. Schluß, auf Versuche eines Tages gegründet, wurden daher durch den folgenden Tag wieder umgestoßen. Am 3. Juli war der Morgen schön; der Himmel von fleckenloser Bläue, die

einer selbstständigen Jurisdiktion zugest. Jener Artikel dokumentirt in der That schöne Begriffe von der freien Meinungsäußerung in einem konstitutionellen Lande!

Und ist nicht schon durch den fraglichen Leitartikel des „Pesti Napló“ an und für sich die Antipathie des bürgerlichen Elementes gegen das Komitat auf die eklatanteste Art gerechtfertigt? Denn wenn schon von einzelnen, dem Fetisch des Komitatseifers huldigenden unbekanntem Großen gegen das unabhängige bürgerliche Element ein so unwürdiger, grundloser und hochtrabender Angriff gerichtet werden kann, was hätte daselbe von der an den grünen Tischen der Komitatsräte zu genießenden Gleichberechtigung zu erwarten?

Uebrigens kann der Autor des fraglichen Leitartikels überzeugt sein, daß wie die Keszmarcker „Rathhauspolitiker“ in der fraglichen Repräsentation ihrer patriotischen Ueberzeugung einen entchiedenen, aber rein objektiven Ausdruck zu geben den Rath hatten, sie sich auch für die Zukunft von der berechtigten und unanwundenen Darlegung ihrer, das allgemeine Wohl des Vaterlandes betreffenden Meinung durch derlei anmaßende „Niederdonnerungen“ durchaus nicht zurückschrecken lassen werden. — Mehrere Stadtpräsidenten.

P. C. Prag, 24. September. Die Wahlen der Wahlmänner für die am 20. Oktober l. J. stattfindenden Reichsrathswahlen aus der Gruppe der böhm. Landgemeinden werden bereits in der nächsten Woche beginnen. Die Bezirkshauptleute wurden angewiesen, die hiesu nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

Für Frage der Reichsrathswahlen haben übrigens die Junggehehen bisher noch nicht Stellung genommen. In alt-czechischen Kreisen glaubt man, daß für diese Wahlen keine besondere junageschichtliche Kandidatenliste ausgegeben werden wird, weil die Junggehehen den Reichsrath ebenso verhorreszieren, wie ihre altczechischen Begner.

Ausland.

Eine unglückliche Exkommunikation.

Ueber den im Sinne der preussischen Kirchengesetze ernannten katholischen Pfarver von Xions in Posen, Probst Kubczak, wurde bekanntlich, weil er diese Ernennung angenommen, vom betreffenden Dekan die große Exkommunikation verhängt. Ein katholischer Geistlicher hat nun an seinen exkommunizierten Amtsbroschüre ein Schreiben gerichtet und darin vom Standpunkte des Kanonischen Rechtes nachgewiesen, daß die Exkommunikation unglücklich ist. Dieser Brief lautet im Wesentlichen:

„Hochwürdiger Herr Konfrater: Heute lese ich in der Zeitung, daß der Dekan R. Sie exkommuniziert hat. Diese Exkommunikation ist null und nichtig, und Sie brauchen, ja dürfen dieselbe nicht beobachten. Nach Seite 12 meiner jetzt erschienenen Broschüre „Erweiterung des scharfen Lichtes“ kann nur ein Bischof oder Oberer, der bischöfliche Rechte hat, exkommunizieren; weil aber der Dekan kein Bischof oder solcher Oberer ist, ist seine Exkommunikation null.“

Der Dekan wendet hiergegen ein, er habe es gethan im Namen des apostolischen Delegirten. Auch dieser Einwand ist null und nichtig, so lange der Dekan Ihnen nicht bewiesen hat, daß ein kanonisch eingesetzter Delegirter wirklich existirt, und so lange Ihnen der Name und Wohnort desselben nicht mitgetheilt wird. Ein unbekannter Oberer, oder Bischof, oder Delegirter, ist kein Oberer, sowie ein unbekanntes Gesetz für Niemanden als Gesetz gilt und nicht einmal gelten kann. Kein Mensch in der Welt hätte den Heiland für den Messias ansehen können, wenn der Heiland sich als solchen nicht frei bekant und erwiesen hätte. Als vernünftiger Mensch und Theolog können und dürfen Sie sich keinem Anderen als Obern unterwerfen als einem Solchen, der wenigstens den Geistlichen als rechtmäßiger Oberer vorchriftsmäßig bekant gemacht worden ist. Nur ein öffentlicher oder offener Richter kann Sie öffentlich richten, wie aus meinen beiden Broschüren, die mit Alphon's Ligouri genau übereinstimmen, klar hervorgeht.

Entweder ist Ihnen der Delegirte früher vom Dekan-Kapitel aus bekant gemacht, oder nicht. Weil die allzuhart-

köpfige und unvorsichtige Partei unter uns Geistlichen sich großsprecherisch rühmt, die Person des Delegirten werde nie entdeckt werden, so muß auch Ihnen keine Mittheilung gemacht sein: deshalb haben Sie auch keinen Delegirten anzuerkennen oder ihm zu gehorchen. Sie müssen dem Dekan widerstehen, und ich rathe Ihnen, dem Dekan auf die Antipathie anzuzeigen, daß Sie sich niemals dem Urtheil eines unbekanntem Menschen unterwerfen würden, zumal derselbe ein schlauer Jesuitenstuch zu sein scheint, der, auf seine eigene Sicherheit wohl bedacht, auch die aufrichtigsten Geistlichen in Kämpfe und Gefahren stürze. Verklagen Sie gleichzeitig den Dekan, daß er entweder im eigenen Namen, oder unter dem Vorwande, er habe Vollmacht von einem Delegirten, Ihre Ehre öffentlich angegriffen hat, und verlangen Sie Erlass. Sie sind wirklich nicht exkommuniziert, weil nach den Kirchengesetzen der Richter Ihnen bekant sein muß.

Gibt es einen Delegirten, so muß er sichtbar und erkennbar nach — Oben — kommen, um Oberer zu sein und als Oberer zu gelten; wird er nicht sichtbar und erkennbar, macht er seine gesetzmäßige Vollmacht nicht bekant, kommt er nicht nach Oben, so ist er kein Oberer, der auf dem Richter gesehen werden muß, sondern ein Unterer oder Verleugter, den Niemand unter dem Leichterfuß aufzujuden braucht. Maulwürfe sucht man unter der Erde in den Löchern, aber kein Gesetz der Kirche verlangt von Ihnen, sich von einem Maulwurf richten zu lassen, vielmehr verlangen die kanonischen Gesetze, daß bei den Kirchenstrafen der Richter offen hervortreten soll. Töricht würden Sie handeln, einem Unbekanntem zu gehorchen, denn man könnte Ihnen später sagen, daß es gar keinen Delegirten gegeben habe, daß nur ein Kniff dahinter gesteckt und daß der Kniff der Obere gewesen.

So wie die Gesamtkirche ein sichtbares Oberhaupt hat, so sollen auch die Diözesen und Gemeinden sichtbare Obere haben. Unsichtbare und Unerkennbare gelten nicht; denn wie kann ich als vernünftiger Mensch dem folgen, den ich nicht sehe, nicht kenne, der vielleicht gar nicht existirt.

Gibt es einen Delegirten mit bischöflicher Vollmacht, so muß er, wenn er ein Nachahmer Christi ist, hervortreten und vor den Menschen sich als Delegirten bekennen und benehmen; denn nur den brauchen wir zu bekennen, der sich vor uns bekant, aber mit Christus verknüpft, d. h. verwerfen wir den, der nicht bekant. Der Verleugner und ein Unbekannter haben auf Anerkennung keinen Anspruch; denn wenn wir die Geister prüfen sollen, ob sie von Gott sind, um wieviel mehr müssen wir vor den Menschen auf der Hut sein. Wenn der etwaige Delegirte sich nicht kundgibt, dann ist er nicht werth dem Erzbischof Ledochowski die Schuirmen zu lösen, weil dieser seine Ueberzeugung bekant hat.

Der Staatsanwalt wird also wohl eine doppelte Anklage erheben, nämlich:

1. wegen Verkländung der Exkommunikation gegen die Maigesetze;
2. weil der Dekan, ohne Bischof zu sein, sich bischöfliche Rechte anmaßt hat, indem er exkommuniziert, was er nicht konnte.

Will der Dekan sich von der zweiten Anklage reinigen, so muß er beweisen, daß es einen kanonisch eingesetzten Delegirten gibt, in dessen Auftrag er gehandelt hat. Liefert er diesen Beweis, so ist das neue Verhörgericht vernichtet; liefert er ihn nicht, so wird er als . . . verurtheilt; er muß für seine Treue doppelt büßen, während der geheime Delegirte der ihm das Gefängniß zugerichtet hat, als kluger Mann in seiner ehrenvollen Verborgenheit bleibt.“

Der Brief des Czaren an Don Carlos.

Das carlistische offizielle Blatt, „Cuartel Real“, bringt in seiner Nummer vom 15. d. über den bereits oft erwähnten Brief des Kaisers von Rußland eine Kundgebung, die in der Uebersetzung also lautet:

„Stella, 13. September. Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat an den König einen sehr liebenswürdigen Brief gerichtet, in welchem er seine Sympathien ausdrückt und bedauert, daß die spanische Nation ihre Traditionen und die Lehren der Geschichte vergessen habe, und in der europäischen Staatenfamilie ihren richtigen Platz nicht mehr besitze, den sie durch die Revolutionen verloren. Er schließt mit dem Wunsch, daß diese Uebel bald ein Ende hätten, und erneuert dabei die Versicherung seiner Hochachtung.“

Das carlistische Blatt hat bis jetzt den Wortlaut des

Zust ruhig, die See glatt. Man konnte in großer Entfernung den Dampf der Pfeifen und den Rauch der Kanone sehen, aber nichts hören. Auch nur in 3 Meilen Entfernung wurde kein Ton wahrgenommen. In 2 Meilen Entfernung gaben eine Haubitz und ein Mörser, jedes Geschütz mit 3 Pfund Ladung abgefeuert, nur ein sehr schwaches Geräusch, während der 18-Pfünder noch immer nicht gehört wurde. Diese „akustische Dunkelheit“ bei optischer Klarheit war um so überraschender und spornete nur noch mehr an, die Ursache dieser Erscheinung zu ergründen. Als Nachmittags eine Wolke den Raum zwischen dem Schiffe und der Küste beschattete, wurde die Schalleitung wesentlich verbessert, daß die Geschütze nun bis 4 Meilen gehört werden konnten. Bei sinkender Sonne wurden die Töne in immer größerer Entfernung und Abends bis 12 1/2 Meilen weit wahrgenommen.“ Bekanntlich hat Humboldt zuerst Momente zur Erklärung dieser und ähnlicher Thatfachen beigebracht, indem er beobachtete, daß das Geräusch von den Wasserfällen des Orinoco in der Nacht dreimal soweit gehört wird als am Tage. Wir müssen hier jedoch von den weiteren theoretischen Erörterungen Humboldt's Abstand nehmen und uns mit den Thatfachen begnügen.

In der zweiten Versuchsreihe, die am 8. Oktober v. J. begonnen wurde, kam neben den anderen Schallerregern noch eine Dampfmaschine zur Verwendung. Diese bestand aus einer Metallscheibe mit zwölf radialen Schlitzen und rotirte mit großer Geschwindigkeit vor einer eben solchen feststehenden Scheibe. Fielen die Schlitze zusammen, so entstand ein Stoß, fielen sie nicht zusammen, so war der Dampfstrom unterbrochen. Jeder Stoß erzeugte bei einem Druck von 70 Pfund per Quadrat Zoll eine Schallwelle von hoher Intensität, da die Sirene noch mit einem 16 Fuß langen Schalltrichter versehen war. Die aufeinanderfolgenden Wellen verbanden sich zu einem musikalischen Ton, so intensiv, daß er sich am besten durch eine kontinuierliche Explosion beschreiben ließ. Die Sirene, welche einen Ton von 400 bis 480 Schwingungen in der Secunde erzeugte, entsprach am besten den atmosphärischen Verhältnissen. Um das Urtheil des- selben Beobachters auf entgegengesetzter Seite von der

Sirene zu erhalten, ließ Tyndall durch seinen Assistenten am 31. Oktober Versuche am Lande anstellen. Während Kanonen und Nebelhörner auf 3 Meilen nicht mehr gehört wurden, wurde die Sirene noch deutlich vernommen und zwar nach der einen Richtung hin auf 3 Meilen, nach der entgegengesetzten auf 6 Meilen.

Am 17. Oktober war die Entfernung, bis zu welcher der Schall der Sirene vordringt, die größte, welche beobachtet wurde, sie betrug 15 Meilen. Dem entsprechend war auch die Dauer des Schalls am längsten, 14-15 Sekunden. Am 18. Oktober war die Luft so klar, daß man deutlich die französische Küste mit bloßem Auge sehen konnte. Fünf Meilen von Dover wurde das Horn schwach, die Sirene aber deutlich gehört. In Laufe des Nachmittags entlud sich ein fast tropisch schwerer Regen mit Hagelschauern und während desselben wurden in einer Entfernung von 7 Meilen das Horn und die Sirene deutlich vernommen. Als das Plätschern des Regens schwächer geworden war, hörte man die Töne in einer Entfernung von 7 1/2 Meilen entschieden lauter, als man sie durch die regentlose Atmosphäre auf 5 Meilen gehört hatte. Das wahre Hinderniß für den Durchgang des Schalls durch die Atmosphäre haben diese Untersuchungen kennen gelehrt. Es ist nicht Regen, nicht Hagel, nicht Nebel, nicht Schnee, überhaupt nicht Wasser unter irgend einer flüssigen oder festen Form, sondern gasförmiges Wasser, gemischt mit Luft, wodurch letztere akustisch trübe und wolkig wird. Die akustische Trübung zeigt sich oft an Tagen von überraschend optischer Klarheit. Ein System von Messungen, auf der Annahme beruhend, daß optische und akustische Durchlässigkeit Hand in Hand gehe, würde demnach vollkommen trügerisch sein. Um jene Hindernisse für die Schallverbreitung zu überwinden, gibt es nur eine Lösung, nämlich die Schallwelle so mächtig zu machen, daß sie einen Verlust durch partielle Reflexion übertragen kann. Von allen bisher untersuchten Apparaten erfüllte die Sirene am besten diese Anforderung und ihre Aufstellung an unseren Küsten wird von unberechenbarem Nutzen für die Schiffahrt sein.“

Briefes noch nicht veröffentlicht. Die „Independence belge“ glaubt, beständigen zu können, wie dies schon der „Nord“ gethan hat, daß man in dem Schreiben des russischen Kaisers vergeblich eine Beitrittserklärung zur carlistischen Sache suche.

Wie man aus Berlin meldet, kann die Existenz eines Schreibens des Kaisers von Rußland an Don Carlos nicht bestritten werden; dagegen gilt der Inhalt jenes Schreibens, wie es der „Gazette Real“ analysirt, in der diplomatischen Welt für gefälscht. Uebrigens hat Rußland in Berlin und Wien gleichzeitig erklärt, daß seine Haltung in der spanischen Anerkennungfrage lediglich theoretischen Erwägungen entspringe und nicht die leiseste Lockerung des guten Einvernehmens der drei nordischen Mächte involvire.

Die angeblichen Schulden des Prinzen von Wales.

Der „Daily Telegraph“ schreibt: „Neulich sind verschiedene Gerüchte im Druck erschienen, des Inhalts, daß der Prinz von Wales Schulden gemacht habe. Es wurde mitgetheilt, daß Herr Gladstone ersucht wurde, die Angelegenheit vor das Parlament zu bringen, dies aber ablehnte; daß Herr Disraeli ersucht wurde, dies zu thun, und endlich, daß Ihre Majestät diese Beträge bezahlt habe. Herr P. A. Taylor, das Mitglied für Leicester, hat sogar eine Ansprache an seine Wähler über den Gegenstand gehalten. Wir sind im Stande zu behaupten, daß an keiner der obigen Angaben ein einziges Wort wahr ist.“

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Agram, 25. September. (Orig. Dep.) Landtags-Sitzung. Der Gesetzentwurf über die Regelung der Staatsamtwahlverfahren nach dem Plaidoyer des Regierungsvortreters Stantovics in erster und zweiter Lesung unverändert angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die Gehaltsregulirung der Lehrer an Mittelschulen unter Berücksichtigung der von der Regierung proponirten Modifikationen. Der Gesetzentwurf über Aufhebung der Kettenstrafe wird vom Berichterstatter Spun bekräftigt, vom Abgeordneten Muzler bekräftigt, hierauf mit großer Majorität angenommen. Die auf Abschwächung der Bedeutung des Gesetzentwurfes abzielenden Amendements des Abgeordneten Muzler werden abgelehnt. Morgen erfolgt die dritte Lesung aller drei Gesetzentwürfe.

Wien, 25. September. (Orig. Dep.) Die Nordpol-Expedition wird, um 5 Uhr 10 Minuten Abends eintreffend, von Deputationen unter Führung des Vize-Admirals Böckh und Bürgermeister Felder begrüßt werden. Die Mannschaft fährt dann zu Schwender auf der Landstraße, wo sie einquartiert wird, die Offiziere werden im „Römischen Kaiser“ absteigen. Es kommen im Ganzen 17 Matrosen und 5 Offiziere. Samstag, Abends 7 Uhr, findet eine feierliche Sitzung der geographischen Gesellschaft und am Sonntag ein Fest bei Schwender statt. Sämmtliche Morgenblätter bringen enthusiastische Begrüßungsartikel. Payer nennt Kepes in seinem Bericht an die „Neue Freie Presse“ einen würdigen Vertreter Ungarns, dem viel zu danken sei.

Wien, 25. September. (Orig. Dep.) Die Nordpol-Expedition ist um halb 6 Uhr im Nordbahnhof angekommen. Stunden vorher war ein glänzendes Publikum im Bahnhofe versammelt; der Gemeinderath mit Dr. Felder an der Spitze, der Landesauschuß, geführt von Abt Helfferstorfer, Admiral Böckh mit der Marine-sektion, eine Garnisons-Deputation, Vertreter der österreichischen und ungarischen geographischen Gesellschaft, Deputationen aus der Umgegend und die Spitze der Bevölkerung. Langsam fuhr die festlich geschmückte Lokomotive, geführt von Direktor Eichler, ein. Stürmisches beglücktes Hoch und Klängen erschollen, als die Expedition sichtbar ward. Weyprecht sprang zuerst vom Wagen, dann folgte Payer, Drel, Brosh und Kepes und die Mannschaft. Man küßte, herzte sie, die Frauen schluchzten. Die Begrüßungsreden seitens Böckh's und Felder's waren sehr kurz, da eine ungeheure Menge nachstürzte; die Expedition wurde beinahe zu den harrenden Wagen getragen. Der Weg vom Praterstern bis zur Volkzeile war von einer Viertelmillion Menschen bedeckt, welche die Ankommenden mit lusterstatternden Hochs begrüßten. Die Häuser sind besetzt und die Dächer besetzt. Damen winkten mit Tüchern; ein wunderbarer Anblick dieses wogende Menschenmeer. Die Expeditionenmitglieder sehen vorzüglich aus und sind tief bewegt durch die bewältigende Großartigkeit des Empfangs. Eine Stunde währte der Triumphzug. Noch einmal erschallte ein brausendes Hoch vor dem Hotel, wo die Offiziere einquartiert sind, dann verließ sich die Menge.

Wien, 25. September. Der Kaiser verließ dem Grafen Johann Wittelz die Geheimrathwürde.

Wien, 25. September. Die Blätter melden, daß das Ministerium des Aeußern an die russische Regierung den innigsten Dank aussprach für alle ihre Verfügungen, welche die Rettung der Nordpol-Expedition wurden an der Landesgrenze bei Oberberg und auf der ganzen Fahrt überall, auch von Deputationen entfernterer Orte, jubelnd begrüßt.

Wien, 25. September. Die Nordpol-Expedition ist heute Abends hier eingetroffen; mehrere Stunden früher waren sämtliche Straßen, welche zur Nordbahn führen, von einer ungeheuren Menschenmenge besetzt, die Straßen waren geschmückt; Vizeadmiral Böckh an der Spitze zahlreicher Marine-Offiziere, Generale, Offiziere und der Bürgermeister Doktor Felder an der Spitze des Gemeinderaths empfingen die Ankommenden; das Publikum brach in unbeschreiblichen Jubel aus, unter fortwährendem Hochrufen und Hütenschwenken bestiegen die Nordpolfahrer die Wagen, welche durch wogende und begeisterte Volksmassen nur schrittweise vorwärts kommen konnten; am Bahnhofe anwesende zahlreiche Deputationen und Korporationen Oesterreich-Ungarns schlossen sich dem Zuge an; die Führer der Expedition, von dem glänzenden groß-

*) Für das Abendblatt zu spät eingetroffen.

artigen Empfanges gerührt, dankten unaufhörlich der zurufenden Volksmenge; morgen Abend findet der Empfang in der geographischen Gesellschaft statt, welchem der Kronprinz Rudolph als Protektor beiwohnen wird.

Ung., 25. September. In der heutigen Landtags-Sitzung interpellirte Oblerich, ob die Regierung von der Funktion des bischöflichen Obergerichtes in Kitz Kenntnis habe.

Prag, 25. September. Der Landtag bewilligte der Stadtgemeinde Prag die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 5 Millionen.

Brünn, 25. September. Im Landtage beantragte Jux die Aufhebung des Schulgeldes und Gewährung des aktiven und passiven Gemeindewahlrechtes an Lehrer und Wundärzte.

Wien, 25. September. 2 Uhr 30 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 250.—, Anglo-Austrian 164.—, Galizier 245.—, Lombarden 148.75, Staatsbahn 317.—, Tramway 148.—, Rente 71.30, Kreditlose 165.50, 1860er 109.50, Napoleond'or 8.79, 1864er 136.25, Münz-Dukaten 5.26, Silber 103.70, Frankfurt 91.60, London 109.40, preussische Kassenausweisungen 1.61 1/2, Unionbank 132.—, Türkenlose 52.25, Allgemeine Waabanf 58.25, Anglo-Waabanf 66.50, Ungar. Bodenkreditaktien 84.—, Municipalbank 35.50.

Wien, 25. September. 3 Uhr 25 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 77.25, Ungarische Eisenbahn-Anteile 99.40, Salgó-Tarjányer 90.—, Anglo-Hungarian 36.50, Ungarische Kredit 235.—, Franco-Hungarianbank 86.50, Ungarische Handelsbriefe 86.25, Afisid 141.50, Siebenbürger 139.—, Ungarische Nordbahn 120.—, Ungarische Südbahn 55.75, Ostbahn-Prioritäten 72.50, Ungarische Lote 86.30, Teichbahn 210.—.

Berlin, 25. September. (Ursprung.) Staatsbahn 194 1/2, Lombarden 90 1/2, Kreditaktien 151 1/2, Rumänier 40. Fest. Berlin, 25. September. (Schluß.) Galizier 112 1/2, Staatsbahn 193 1/2, Lombarden 89 1/4, Papier-Rente 65 1/2, Silber-Rente 69, Kreditlose 117, 1860er 107 1/2, 1864er 96 1/2, Wien 91 1/2, Kreditaktien 151, Rumänier 40, Ung. Lote 58. Schluß schwächer.

Frankfurt, 25. September. (Ursprung.) Oesterreichische Kreditaktien 264, Oesterreichische Staatsbahnaktien 340 1/2, Lombarden 156 1/2. Fest.

Frankfurt, 25. September. (Schluß.) Wechsel per Wien 107 1/2, Oesterreichische Kreditaktien 263 1/2, Oesterreichische Bankaktien 1062, Oesterreich. Staatsbahnaktien 339 1/2, 1860er 107 1/2, 1864er 170 1/2, Papier-Rente 65 1/2, Silber-Rente 69, Lombarden 156. Fest.

Breslau, 25. September. (Produktenmarkt.) Weizen loco 200, Roggen „, Hafer unverändert, Del loco 18, per Termin 17 1/2, Spiritus loco 22 1/2, per Herbst 23, per Frühjahr 21 1/2.

Berlin, 25. September (Produktenmarkt.) Weizen per September-Oktober 41 1/2 Thlr., per April-Mai 191.50 Reichsmark, Roggen loco 48 1/2 Thlr., per September-Oktober 47 1/2 Thlr., per Oktober-November 47 1/2 Thlr., per April-Mai 143.50 Reichsmark, Hafer per September-Oktober 58 Thlr., per April-Mai 161.50 Reichsmark, Del loco 17 1/2 Thlr., per September-Oktober 17 1/2 Thlr., per Oktober-November 17 1/2 Thlr., per April-Mai 58 Reichsmark, Spiritus loco 25 Thlr. 5 Sgr., per September 26 Thlr., per September-Oktober 21 Thlr. 14 Sgr.

Zürich, 25. September. (Produktenmarkt.) Weizen verkehrlos, Preise weichend, Prima ungarischer Weizen franco Romanshorn 32 bis 33 Francs.

Amsterdam, 25. September. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober 285.—, per Mai 1875 285.—, Roggen per Oktober 186.50, per Mai 1875 185.50, Del per Oktober 31 1/4, per November 31 1/4, per Mai 1875 34 1/4.

New-York, 24. September. (Produktenmarkt.) Mehl 5.60.

Kommunal-Zeitung.

[Neue Amtsstunden.] Nachdem sich die während des Sommers bestanden hauptstädtischen Amtsstunden von Früh 8 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr nicht als zweckmäßig bewährten, so hat der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung vom 1. Oktober ab die Amtsstunden für das Konzeptspersonal von Vormittags 9—11 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr und für die Hilfs- und Manipulationsämter von 8—12 Uhr, und Nachmittags von 3—6 Uhr festgesetzt.

[Die Akten des Abgeordnetenhauses.] Ueber Antrag des Direktors des statistischen Bureau's, Herrn Körösi, hat der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses die Bitte zu richten, daß auch dem hauptstädtischen statistischen Bureau die Akten des Abgeordnetenhauses zugesendet werden mögen.

[Schulangelegenheit.] Da die Schule auf dem Schwabenberg im abgelaufenen Schuljahre von 65 Kindern besucht wurde, und das Schulhaus so beschränkt ist, daß der Lehrer, welcher auch im Winter zu fungiren hat, darin keine Wohnung erhalten kann, so hat sich Magistratsrath Emerich Bely an den Direktor der Jahrabnahme um die Ueberlassung einer zu Schulzwecken geeigneten Lokalität in einem der dieser Unternehmung gehörenden Häuser gewendet. Die erwähnte Direktion hat mit größter Bereitwilligkeit die Ueberlassung von zwei schönen Zimmern gegen den Jahreszins von 200 fl. zugesagt, und sich bereit erklärt, die nöthigen Adaptationsarbeiten auf eigene Rechnung besorgen zu wollen. Die Schule wird nun in diesen zwei Zimmern untergebracht, und das in der Nähe befindliche alte Schulhaus wird dem Lehrer als Wohnung überlassen.

[Pflasterungsarbeit.] Die auf circa 2000 fl. veranschlagte Pflasterung des Giselaplatzes (alter Theaterplatz) hat bei der heutigen Ligation Herr Simkovits mit 23 1/2 Prozent Nachlaß erstanden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 25. September.

[Wom Hofe.] Wie die „Fner „L.-G.“ erfährt, wird Se. Majestät der König bis 5. oder 6. Oktober in unserer Mitte verweilen, wenn nicht unvorhergesehene Fälle seine Anwesenheit in Wien erfordern. Sodann werde sich Se. Majestät zum Empfange der Königin nach Wien begeben. Ihre Majestät der Königin wird wenige Tage nach der Ankunft in Schönbrunn mit der Erzherzogin Valerie nach Ihrem Lieblingsaufenthalte Gödöllü übersiedeln und wie es vorläufig festgestellt ist, abwechselnd dort und in Fén Aufenthalt nehmen. Ob Se. Majestät der König die hohe Frau gleichzeitig hieher begleiten wird, ist bis zur Stunde noch nicht bestimmt. Als der König vorgestern in Gödöllü eintraf, nahm er sofort das für die Königin neu hergerichtete Appartement, so wie die Veranda

in Augenschein und sprach sich lobend über den bei den Renovirungen entwickelten Geschmack aus.

[Se. Excellenz der Jurex Curiae und Präsident des Oberhauses Georg v. Majláth] nahm, wie aus Agram gemeldet wird, auf der Durchreise nach Triest bei Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof J. v. Mihalovics am 22. d. sein Absteigequartier. Zu dem Sr. Excellenz zu Ehren vom hochwürdigsten Herrn Erzbischof gegebenen Diner erschienen Ihre Excellenzen der Banus Mazuranics und Brandau, die Sektionschefs Hivovics und Mubics, der Präsident der Septemvirkaltafel Radivojevic, ferner der Banaltafelpräsident Kobucarics, Ritter v. Jmaics und der Herr Bürgermeister Boucina. — Se. Excellenz der Jurex Curiae besichtigte im Laufe des Nachmittags den Park Maximir und Tuskanec und verließ am 23., Vormittags, Agram, um sich über Fiume nach Triest zu begeben und dort seinen Sohn in der Marineakademie zu unterbringen.

[Einladung der Nordpolfahrer.] An die Herren: Weyprecht, Payer und Dr. Kepes, Mitglieder der Nordpol-Expedition in Wien, hat Bürgermeister Karl Kammermayer, heute Nachmittags folgendes Telegramm gerichtet: „Im Namen der ungarischen Hauptstadt Budapest beehre ich mich, Sie bei Ihrer glücklichen Heimkehr mit den herzlichsten Sympathien freudigst zu begrüßen. Das Municipium würde sich geehrt fühlen, die müthigen Forscher auf dem Felde der Wissenschaft auch in seiner Mitte zu bewillkommen. Nächster Tage erscheine ich in Wien, um dem mir diesfalls zu Theil gewordenen schmeichelhaften Auftrag der Stadtbehörde nachzukommen. Karl Kammermayer, Bürgermeister.“

[Die Manöver nächst Budapest] haben heute Morgens bei Gödöllü begonnen. Schon vorgestern und gestern waren die Truppen der hiesigen Garnison in die betreffenden Kantonnement's und Vivouaks abgerückt und haben sich in zwei einander feindlich gegenüberstehende Korps getheilt. Heute Morgens wurde nun das Korps, das bei Gödöllü lagerte, von dem überlegenen Gegner, dem Südkorps, angegriffen; es entspann sich bald auf der ganzen Linie ein hitziger Kampf, der das Zurückweichen des schwächeren Nordkorps zur Folge hatte. Dasselbe war übrigens bebrocht, seinen Rückzug in einer Weise zu bewerkstelligen, welche ihm keine unnöthigen Verluste bereiten und die Wiederaufnahme des Kampfes möglich machen sollte. Mit Hilfe seiner glücklich operirenden Geschütze gelangte denn auch das retirirende Korps nach Fót, ohne eine einzige Attaque der seine Flanke stets bedrohenden Kavallerie erleiden zu müssen. Als das Gefecht dieses Stadium erreicht hatte, ließ der König, der dem Manöver zu Pferde beigewohnt hatte, um 12 Uhr abblasen und es ward ein Vivouak bei Fót seitens der stehenden Armee bezogen während der Vorkämpfer auf dem gestrigen Lagerplatze des Vorkämpfers bei Gödöllü übernachtete. Der König fuhr nach Gödöllü zurück. Morgen soll das Manöver beendet werden und werden wir dann ausführlicher über die Vorkommnisse der beiden Tage berichten. Erzherzog Albrecht ist Gast des Grafen Stephan Karolyi im Föthor Kastell; der Erzherzog gab heute daselbst ein militärisches Diner, an welchem auch der heute Nacht ebenfalls in Fót bequartierte General der Kavallerie Freiherr Edelsheim-Gyulay theilnahm.

[Nationaltheater.] „Ein polnischer Gesandter in Fén“ betitelt sich ein Lustspiel von Karl Esaki, das heute im Nationaltheater zum ersten Mal aufgeführt wurde, und die Fatalitäten eines Gesandten, bis er bei der Königin Elisabeth von Ungarn Audienz erhielt, in einer herkömmlichen primitiven Weise behandelt die auf einer kleinen Volksbühne Glück zu machen berechtigt wäre. Sziget i gab die Rolle dieses Gesandten, und Vizvári die eines slowakischen Knapen, während Frau Felki in einer Doppelrolle auftrat, als Königin nämlich und als Wirthin, die einander gleich sehen. Die Galerie hatte bei dieser Hof-Poste oder postenartiger Hofintrigue ein wahres Sonntagsergnügen.

[Im deutschen Strampfertheater] wurden heute zum Benefiz der veteranen Komikers Johann Schönau zwei vom Benefizianten selbst verfasste Gelegenheitsposen: „Don Carlos von Spanien“ und „Zwei Nordpolfahrer“ aufgeführt. Wie leicht zu errathen ist, beruht das Sujet der beiden Stücke auf Verwechslungen und war der Verfasser bemüht, die Situationen nach Kräften komisch zu gestalten. Ein von Herrn Gottleben vorgetragenes Couplet fand bei dem äußerst spärlichen Publikum lebhaften Beifall.

[Fner Lehrerinnen-Präparandien.] Der Andrang Jener, welche ihre Kinder in das Institut der f. ung. Präparandien für Lehrerinnen unterbringen wollen, ist, nach der „Fner „Lokal-Correspondenz“, ein außerordentlicher. Ueber 300 Gesuche, darin Einreicher um Aufnahme ihrer Töchter ansuchen, sind bereits bei der Direktion eingelaufen, doch werden die Meisten derselben aus der Ursache, weil nur Ergänzungen an Stelle der ausgetretenen Schülerinnen stattfinden können, wohl abgewiesen werden müssen, da die vom Ministerium vorgeschriebene Anzahl der Schülerinnen nicht überschritten werden darf. In der letzten Zeit legten 44 absolvirte Lehrerinnen für Elementarschulen, dann 12 für Bürgerschulen und 4 für Arbeitsschulen ihre Prüfungen ab. Trozdem die Prüfungen sehr strenge waren, haben alle bis auf eine der Schülerinnen die an sie gerichteten Fragen vorzüglich beantwortet. Dies gibt dem Institute das ehrende Zeugniß, daß dessen Schülerinnen geeignet und berufen sind, im Interesse allgemeiner Bildung das Lehramt anzunehmen.

[Auf hoher See.] Der Magistrat hat über Antrag des ersten Schulstuhlsbezirk's an Stelle des abgereisten und nun auf „hoher See“ befindlichen Schulstuhlspräses, Anton Schäffer, Herrn Karl Köber zum Präses dieses Schulstuhles im siebenten Bezirke gewählt. Der betreffende Schulstuhl hat gestern dem Magistrat berichtet, daß bereits anlässlich der Abreise des gememten Präses eine Untersuchung vorgenommen wurde, bei welcher die hauptstädtischen Schulgeber, die Schäffer verwaltete, in Ordnung gefunden worden

find. Hingegen wird der Betrag von 464 fl. 6 kr. vermehrt, welcher von dem Erträgniß der arrangirt gemessenen Litzmesse, auf den ersten Schulbezug entfiel, und Herrn Schäfer übergeben worden ist. Der Schulstuhl gibt sich jedoch der Hoffnung hin, daß unter den in der Wohnung Schäfers befindlichen zahlreichen Schulakten sich auch ein Sparfahrbuch oder ein sonstiger Depositionschein über den abgehenden Betrag vorfinden wird.

[E in G r a b s t e i n] soll dem weit und breit bekannten, im März 1870 verstorbenen „Primas“ Batifárus F e r f o gesetzt werden. Zu diesem Zwecke hat sich ein Comité gebildet, bestehend aus den hervorragendsten Geigern unserer nationalen Musikbände, dessen Sekretär und Notár Herr Vasvári-Kovács, Mitglied des Nationaltheaterschloßes ist. Subskriptionsbögen sind in großer Anzahl verfertigt, und ist bis jetzt schon die Summe von 400 fl. eingegangen. Der Grabstein wird aus einem Obelisken von Granit bestehen, auf dem die für den Verbliebenen, welcher in der Geschichte der Zigeunermusik gewiß keine geringe Stelle einnimmt, ehrenden Embleme und Inschriften eingemeißelt sein werden. Damit nun die für den Allerseelentag d. J. beabsichtigte Enthüllung des Monumentes vor sich gehen kann, werden die Inhaber von Subskriptionsbögen, so wie die lebenden Kollegen des Verstorbenen ersucht, die etwa gezeichneten Beiträge und die Erträgnisse der für diesen Zweck zugesagten Benefizsoirées baldmöglichst an den genannten Sekretär des Comité, Herrn Vasvári-Kovács einfinden zu wollen.

[W i k i t o d t.] Der Hund des Budapester ersten Honvédbataillons, dessen Biographie „P. N.“ veröffentlicht, verdient es, daß seine Laufbahn und sein trauriges Ende für die Nachwelt aufgezeichnet werde.

„W i k i“ — so hieß der Hund — stammte von unbekanntem Eltern, gelangte später in den Besitz des Majors B. und kam in Begleitung seines Herrn sehr oft in die Honvédkaserne in der Soroklárogasse. Von dieser Zeit an war „W i k i“ der unzertrennliche Freund der stabilen Kompagnie, von der er auch ordentliche Menage erhielt. Sein Herr liebte das stümpe kleine schwarze Thier, er sah es daher natürlich nicht sehr gerne, daß sich W i k i in den Status der Kompagnie aufnehmen ließ. Bergedens führte aber der Offiziersdiener den Hund täglich selbst mehrere Mal nach Hause. W i k i zerbiß die Schaar, durchbrach das Fenster und blieb nicht zu Hause. Als Major B. nach Arad transferirt wurde, nahm er W i k i auf der Eisenbahn mit sich. Groß war die Trauer unter der Mannschaft der stabilen Kompagnie, als W i k i nicht nur nicht zur Menage nicht erschien, sondern auch nach dem Zapfenstreich ausblieb. Nach drei Tagen aber hielt W i k i, bis auf die Knochen abgemagert, mit freudigem Bellen ihren Einzug in die Kaserne und von dieser Zeit an hielt sich W i k i — ausgenommen einen fruchtlosen Versuch, als W i k i durch einen Freund seines Herrn auf ein von Best ziemlich entferntes Gut desselben gebracht wurde, aber von da glücklich durchging — fortwährend und unzertrennlich in der Kaserne auf. Er zog getreulich mit der Truppe zu den Exercitien aus und kehrte mit ihr zurück. Nach der Rückkehr in die Kaserne, froh der Hund auf der dort gelegenen Leiter auf den Dachboden, wo er den größten Theil des Tages zubrachte. Herunter konnte er aber schon nicht gehen, sondern er wurde auf sein Bellsignal vom jeweiligen Unteroffizier vom Tage herabgebracht. Einmal aber verpaß man an ihn, die Truppe zog am frühen Morgen aus, trotz des Gebells kam Niemand um den kleinen Hund, was zur Folge hatte, daß das arme Thier vom Dachboden herunter kam, sich einen Fuß verrenkte und erst nach langer Zeit gehen erden konnte. Zu seiner Charakterisirung muß übrigens erwähnt werden, daß er die Offiziere nicht liebte und dem Kommandanten der Truppe nicht geringen Kerger verursachte. Er war ein veritabler „Gemeiner-Hund“, (komisz kutya). Einen Offizier bellte er höchstens dann nicht an, wenn derselbe rothe Sporen trug. Aber auch unter der Mannschaft zeichnete er Niemanden aus, der Gegenstand seiner Liebe war nicht ein einzelner Honvéd, sondern die Gesamtheit der Kaserne und der Mannschaft. W i k i verließ das Bataillon auch an seinem zehnjährigen Marsche nach Szár nicht, und machte mit ihm die größten Manöver mit, bald in der Vorpostenlinie, bald bei der Reserve. Nie verließ er das Bataillon. In der vergangenen Woche — es war gerade Nacht — wählte sich W i k i, um von den Strapazen der Kämpfe auszuweichen, einen in der Nähe der Wache befindlichen Maierhof aus, wo er sich neben einem Heuschaber legte. Es dunkelte bereits, als die angestellte Wache ein Hundegewinsel hörte und nach einigen Minuten den armen Hund in seinem Blute herbeischnaken sah. W i k i blickte zur Wache auf, sank bei ihren Füßen zusammen und — starb. Alsogleich drängte sich die Mannschaft in Gruppen an den Schauplatz des Unglücks und sie meinten beinahe um den armen Hund. Noch an demselben Abend wurde die Untersuchung nach dem Mörder W i k i's eingeleitet. Als bald erfuhr man, daß ein Bérés den armen Hund, der Niemanden etwas zu Leide that, mit einer eisernen Heugabel erstochen habe. Die Erbitterung der Mannschaft war unbeschreiblich und der Bérés wird lange an den Tag denken, an welchem er die Mißthat verübt hat. Als charakteristisches Zeichen der Liebe für den Hund erwähnen wir, daß die Mannschaft W i k i in die bekannte Honvédgarde aufnehmen lassen will, welche mehrere Honvéds des Budapester Honvédbataillons lebensgetreu darstellt, die auf der Wiener Weltausstellung zu sehen war und gegenwärtig in der Ludovika-Akademie placirt ist. Der Hund wurde zu diesem Zwecke angestopft und wird der diesbezügliche Wunsch höheren Orts unterbreitet werden.

[S e l b s t m e r d.] Gestern Abends 6 Uhr hat der in Hunderthaus Nr. 83 wohnhafte, 52 Jahr alte Maurergeselle Johann K o s c h seine Frau um Brauntwein gesendet. Als sie zurückkam, fand sie die Küchentüre versperrt und als diese endlich geöffnet werden konnte, fand sie die Uhr in der Küche, welche bis jetzt immer im Zimmer hinter der Thür aufgehängt war. Erschreckt eilte sie mit mehreren Personen in ihr Zimmer und da fand sie an der Stelle der Uhr ihren Mann aufgehängt, welcher bereits eine Leiche war. Derselbe war stark dem Trunke ergeben und hat sich schon früher wiederholt geäußert, daß er sich erhängen werde.

[E i n v e r u n g l ü c k t e r F e u e r w e h r m a n n.] Der städtische Feuerwehmann Anton P u t z ist bei dem Brand der Hagenmacher'schen Dampfmühle derart verunglückt, daß einer seiner Füße beim Knie amputirt werden mußte, derselbe hat vom Magistrat schon früher 20 fl. und gestern abermals 30 fl. als Unterstützungsbeitrag, und nun auch die Zusicherung bekommen, in nächster Zeit bei der Stadt irgend eine seinen Fähigkeiten entsprechende Ausherrstelle zu erhalten.

[P r a k t i s c h e L e h r e n d e r W e i s h e i t f ü r G e s c h ä f t s l e u t e.] Beiliegend ist eine kleine Broschüre (Wien Druck und Verlag von Otto Waas), in welcher dem Publikum die Vortheile des Inzerirens in erster und launiger Weise demonstriert wird. Als Beispiel für den Inhalt des Büchleins mag folgender Artikel dienen, welchen wir demselben entnehmen. Unter der Ueberschrift „E i n d u r c h A n n o n c i r e n r e i c h g e w o r d e n e r G e s c h ä f t s m a n n“ wird da unter Anderem Nachstehendes mitgetheilt:

Wenigen unserer Leser dürfte der Name „Holloway“ bekannt sein, des Mannes, welcher am meisten in den Zeitungen inserirt. — Wir wollen keine Reklame für seine Artikel schreiben, sondern nur zeigen, wie er nur allein durch umständliches und energisches Annonciren das wurde was er jetzt ist. Als Professor Holloway vor circa 30 Jahren mit dem Verkauf seiner Artikel begann, war der Umsatz so gering, daß er vollständig genügende Arbeitskraft in seinen Händen besaß, um der Nachfrage nach denselben zu genügen. Sein Laboratorium war ein Cabinet, welches außer den notwendigsten Mobilien einen Tisch enthielt, auf welchem er seine Pillen drehte und einen kleinen eisernen Kessel, in welchem er seine Salbe höchst eigenhändig rührte. Wir erzählen denjenigen Leuten dieses Faktum aus dem Leben Holloway's, welche sich fragen: Wie kann man uns vergleichen mit ihm, dem reichen Kaufmann und uns anspornen, das zu thun, was er that. Wir behaupten, daß Tausende von Geschäftsleuten, ebenso weit kommen würden, wenn sie Lord Chesterfield's Rathe folgten: Kleine Schiffe müssen nahe dem Ufer kreuzen, größere können sich weiter in See wagen. Fang' klein an und erobere das Terrain Schritt für Schritt und je mehr Du Dich emporschwingst, je sorgfältiger tritt Deine Maßnahmen, wenn Du nicht wieder tief fallen willst.

Holloway ertheilt bezüglich des Annoncirens folgenden Rath: Beginn, sagt er, in nicht mehr als ein oder zwei Zeitungen und setze dies andauernd fort, der Erfolg wird sein, daß Du den Lesern dieser zwei Blätter bekannt wirst. Dann, wenn Deine Waaren derartig sind, daß sie allgemein verbreitet werden können, füge weitere zwei hinzu und so weiter im Verhältnis mit Deinem fortschreitenden Erfolge. Annonciren jedoch nie, wenn Du die nöthigen Mittel nicht besitzt, die Inzerirungskosten zu zahlen. Die Eigentümer der Zeitungen und Annoncen Expeditionen können durch abfällige Kritiken Deinen Artikel viel schaden. Du brauchst jedoch diese Befürchtungen nicht zu hegen, wenn Du Deinen Verpflichtungen ihnen gegenüber prompt nachkommst.

Wir glauben, daß kein Haus der alten oder neuen Welt, selbst Varing oder Rothschild nicht, mit Ausnahme der weltbekannten Annoncen-Expedition von Daalenstein und Vogler, deren Geschäft die weitverbreitetste Anzeigebahn hat, eine solche kolossale Korrespondenz wie Professor Holloway führt, denn auch er hat Verbindungen in allen Theilen der Welt und sein neues Etablissement in Nyford St. ist eine lebenswerthe Nothwendigkeit selbst in dem an Sehenwürdigkeiten so reichen London. Wir theilen diese Thatfachen nicht als Reklame für Holloway mit, sondern wir wollen nur unsere Geschäftsfreunde ermahnen, wenn auch in verschiedener Weise, in die Fußstapfen dieses Mannes zu treten.

[A u s T i r n a u] wird uns vom 24. d. geschrieben: Bei uns mehrten sich die Feuersbrünste, die — allem Anschein nach — von ruckloser Hand gelegt werden. So ist, wie ich bereits referirte, am 3. d. M., die Scheuer des emeritirten Magisterrathes D., am 18. aber eine ebenfalls mit Ziegeln gedachte Scheuer, in welcher glücklicher Weise nur einiges Strohfutter aufgespeichert und in die während 24 Stunden kein Mensch hineingegangen war, total abgebrannt, und gestern haben wir wieder zwei Meierhöfe, in dessen einem sich circa 80 Kreuz ungedroschener Gerste und viel Futtermaterial und Stroh, in anderen eine sehr große Quantität ausgedroschenen Strohes befand, der Flamme zum Raub werden. Zum Glück war Alles affekurirt.

[E i n v i e l b e w e g t e s L e b e n.] Aus T e m e s v á r, 24. d., meldet die dortige Zeitung:

Heute ist hier ein Mann durchgereist, der ein so abenteuerliches Schicksal hatte, wie das sonst nur in Romanen vorkommen pflegt. Der Betreffende, ein gewisser Sztupa Sándor aus Keckemet, war vor mehreren Jahren nach Warschau gereist, um Holzwerk einzukaufen. In einem überberichtigten Lokale daselbst wurde ihm seine ganze Baarschaft gestohlen und der Mann gerieth dadurch in der ihm vollkommen fremden Stadt in eine so verzweifelte Lage, daß er den Gedanken an die Rückreise aufgab und als Sekretär in die Dienste eines Grafen Ahlefeldt trat, der sich damals in Warschau aufhielt. Dort machte er die Bekanntschaft einer reichen polnischen Dame, die er heirathete und die ihm, als sie nach kurzer Zeit starb, ein bedeutendes Vermögen hinterließ. Nun dachte er daran, wieder nach Ungarn zurückzufahren, wurde jedoch in Folge einer Denunziation — ob mit Recht oder Unrecht, ist aus seinen Neben nicht zu entnehmen, beschuldigt — in eine Verhaftung verwickelt zu sein und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt. Dort blieb er fünf Jahre unter unsäglichen Leiden, bis er vor ungefähr zwei Jahren durch einen glücklichen Zufall erlöst wurde. Bei der Srennung eines Felsens floh nämlich eine Mine zur Unzeit auf und löbete eine Anzahl von Offizieren und Arbeitern; unter den Vermissten befand sich auch der Sohn des Gouverneurs und schon gab man denselben für verloren, als es Sztupa gelang, denselben unter einem Haufen von Schutt und Steinen aufzufinden und ihn dergestalt das Leben zu retten. Ueber Verwendung des Gouverneurs wurde nun Sztupa nicht nur freigelassen, sondern erhielt auch den größten Theil seines konfiszirten Vermögens zurück. Die Lust in Anstalt zu bleiben, war ihm jedoch vergangen, und beabsichtigt derselbe, sich in unserer Gegend anzukaufen und eine Dekonomie im größeren Maßstabe zu betreiben.

[I n d e r G a m b r i n n s h a l l e.] Fräulein Josephine Schner und deren Gesellschaft aus Wien, welche jetzt allabendlich in der „Gambriusgasse“ (Königsplatz) ihre Wiener Lieder erklingen lassen und in kleinen Pöffen die Lachmuskeln der Besucher unwiderstehlich zu reizen wissen, bieten dem Publikum entschieden Besseres und Anständigeres als man wohl gewöhnlich in Lokalitäten dieses Genres in Pest zu hören und zu sehen bekommt. Herr Spira, einem jeden Vetter wohl aus dem früheren „Cafe Corjo“ bekannt, ist in seinen Complets urkomisch und findet in Herrn Kovács, welcher gleichzeitig auf dem Harmonium Bedenkendes leistet, einen würdigen Nebenbühler. Die Damen sind jede in ihrem Fache am Platz und gefällt vor Allem Fräulein Schner in ihren Rollen als „Don Juan“, „Feuerwehmann“ etc.

Ver einsnachrichten.

[B u d a p e s t e r G e s e l l s c h a f t s k l u b.] Sonntag, den 27. d., findet um 3 Uhr Nachmittags im Saale des Hotels zum Erz-

herzog Stephan eine Generalversammlung des „Budapester Gesellschaftsklub“, welcher seit dem Monate März d. J. seine Thätigkeit führt hatte, statt. Die früheren, so wie die diesem Klub neu beigetretenen Mitglieder werden ersucht, sich zu dieser Versammlung, in welcher mehrere das Interesse des Klubs fördernde Angelegenheiten berathen werden sollen, einzufinden.

Die Ergebnisse der Nordpol-Expedition.

Die 96tägige Reise der Nordpolfahrer vom Barlassen des „Tegethof“ bis zum Auffinden des russischen Schwaners „Nikolai“ wird vom Spezialkorrespondenten des „Neuen Fremdenblattes“ nach den Tagebüchern Wepprecht's und Broch's folgendermaßen beschrieben:

Am 20. Mai, nachdem wir die Luken und Deckshäuser fest verschlossen, auf allen drei Topps die Flaggen gehißt und befestigt hatten, verließen wir um halb 9 Uhr Abends das Schiff. Der Versuch, die Proviantschlitzen und Boote in zwei Touren fortzuschaffen zu können, mußte gleich von vornherein, wegen der äußerst schlechten Beschaffenheit des Weges über tiefes Eis und Schneewege aufgegeben werden. Wir theilten uns in zwei Parteien, deren jede einen Schlitten oder ein Boot zog. Auf diese Art waren wir gezwungen, den Weg fünf Mal zu machen, drei Mal ziehend hin und zwei Mal leer zurück, ehe wir daran denken konnten, vom dem erreichten Punkte aus den Weg fortzusetzen. Im Allgemeinen hielten wir Südrichtung mit einer geringen Abweichung gegen West ein. Um 11 Uhr Nachts hatten wir die drei Boote und einen Schlitten auf etwa drei Meilen (300 Klafter) vom Schiffe entfernt gebracht, und hielten, als wir die letzten beiden Schlitten abholten, eine einstündige Rast am Bord des Schiffes. Nach dieser brachen wir mit den beiden zurückgelassenen Schlitten auf und zogen, als wir die bereits vorausgeschickten Boote erreichten, dieselben bis 4 Uhr Morgens über das Eis weiter. Wir hatten trotz aller Anstrengung bis zu dieser Zeit kaum 1/2 Seemeile Weg vom Schiffe nach Süden zurückgelegt und gingen todtmüde in unseren Booten zur Ruhe.

Die folgenden Tage brachten außer Schneegestöber und ziemlich niedriger Temperatur keine Abwechslung. Schwere Arbeit über holpriges Eis durch tiefen Schnee, in dem wir oft bis an die Hüften einsanken, oft auf allen Vieren kriechen und ziehen mußten, kamen wir im Tage selten mehr, häufig aber weniger als eine halbe Meile vorwärts. Am 23. betrug unser Fortgang nach zehnstündiger Arbeit kaum 500 Schritte. Ein großer Uebelstand war der Durst, der uns plagte. Wasser konnte in nur schmalen Rationen vertheilt werden, weil mit dem Spiritus, der zum Schmelzen des Eises hätte verwendet werden müssen, gekocht werden mußte, und Treibholz zum Schmelzen des Schnees nicht vorhanden war. So war uns denn die geringe Menge Wasser, die drei Mal täglich an uns vertheilt wurde, ein wahres Labfal.

Am Freitagmorgen (24.) entdeckten wir südwärts von uns eine flache ganz unter Eis begrabene Insel, von deren Existenz wir bisher keine Kenntniß hatten. Jenwärts derselben stand eine dunkle Wolkensbank, sogenannter Wasserhimmel, ein ziemlich sicheres Zeichen, daß sich da Sprünge und Waten im Eise vorfinden. Der Weg blieb schlecht, bis wir am 28. Mai bei kaltem Wetter, frischem Nordost und Schneegestöber den Nordstrand der Insel erreichten. Diese travesirten wir nun, da sie mit glasigem Schnee bedeckt war, sehr rasch und hielten an ihrem Südober-Schlaftrakt. Treibholz fand sich in ziemlicher Menge auf der Insel vor. (Stämme von Lerche.) Steifer Wind und dichtes Schneetreiben hinderte uns am 29. den Marsch fortzusetzen. Wir brachen erst um Mitternacht auf und gingen über ziemlich ebenes Eis südwärts. Von der Insel aus sahen wir einen Sprung im Eise, der sich von S. gegen N. O. zog, leider aber für uns von wenig Werth war. Wir kampirten in der Nähe dieses Sprunges am 30. Am 31. hatten wir schlechten Marsch über sehr holpriges Eis. Unser vierundsechzigster Bär wurde während der Nacht erlegt.

Am 2. Juni kamen wir an den Rand des festen Landeises und sahen vor uns nur zerbröckeltes feines Treibeis, dicht zusammengepackt, über welches hinweg oder zwischen welchem durchzukommen absolut unmöglich war. Es gab keine einzige Eishölle, welche Platz genug für unsern Proviant und unsere Boote abgeben hätte, und auch nicht genügend Wasser zwischen denselben, um ein Boot passiren zu lassen. Am 3. Juni hatten wir nach astronomischen Beobachtungen 700 48' Breite, also in 14 Tagen fünf Meilen südlich vom Schiffe erreicht.

Am 4. Juni wurde der Beschluß gefaßt, auf die Insel zurückzufahren, dort eine günstige Veränderung im Eise zu erwarten und die Zwischenzeit zu benützen, ein kleines Boot vom Bord zu holen. Auf der südwestlichen Spitze der Insel wurde auf dem erhabensten Punkte ein Cairn errichtet und unter demselben ein Dokument mit kurzer Geschichte der Expedition deponirt. Unter den daselbst gefundenen Treibhölzern befand sich auch ein Stamm von 28' Länge und 1 1/2' Durchmesser. Am 7. Juni kehrte die Partie vom Bord zurück. Bis zum 17. mußten wir das Aufstauen des Eises erwarten und kamen an diesem Tage nach einem anstrengten Tagemarsche an den Rand der Wale, die sich mittlerweile geöffnet hatte. Wir schoben die Boote in dieselbe und traverdirten sie, Bootschleifen und Proviantschlitzen im Schleppe. Nach etwa zwei Meilen Fahrt kamen wir wieder in dicht liegendes Treibeis und holten gegen 4 Uhr Früh des 18. Juni unsere Boote auf einer Farbe zur Rast. Die Bootschleifen wurden an diesem Tage, da sie die freie Bewegung der Boote in den Waten allzusehr beeinträchtigten, zerfesselt und als Feuerholz verwendet. Das Wetter blieb andauernd schlecht, Schneegestöber und meist südliche Winde.

Der Weg über das Treibeis war fast ebenso anstrengend, als der durch den tiefen Schnee. Schollen von geringer Größe, nur durch schmale Kanäle von einander getrennt, zwangen uns zu häufigem Ein- und Ausladen der Boote, Aufholen auf das Eis und Ziehen über dasselbe, worauf sie dann wieder in's Wasser gekiekt, geladen und über einen schmalen Kanal gerudert wurden. Jenwärts begann ganz dasselbe Manöver und so kam es am Tage oft zehn bis zwölf Mal hintereinander vor, daß man laden, ziehen und rudern mußte, und trotz aller Anstrengung kamen wir nur wenig Weg vorwärts. Am 26. Juni waren wir auf 79° 40' nördlicher Breite, hatten also in 36 Tagen eine Strecke von 11 Tage nur elf Seemeilen zurückgelegt.

In der bisherigen Art arbeiteten wir nun so weiter bis 1. Juli, wo wir am Südrande eines großen Eisfeldes wieder auf ein völlig unpassirbares kleines Brodeneis, das dicht zusammengepackt lag, stießen, nun war an ein Weiterkommen vorderhand nicht zu denken und wurden wir gezwungen, günstige Umstände abzuwarten. Am 3. Juli befanden wir uns auf 79° 38' nördlicher Breite bei 59° 16' Länge Ost Greenwich. Auf dem Eise bildeten sich allmählig Schmelzwasserstümpel und dem Wassermangel war damit abgeholfen. Die Stümpel wurden stellenweise knietief. Das Nebelwetter hielt an und beständiger Südwestwind hielt das Brodeneis dicht zusammengepackt. Wir trieben mit dem Eise langsam nordwärts, bis wir am 13. Juli auf 79° 44' wieder glücklich angekommen waren. Das Eis trieb in der Nähe der früher betretenen kleinen Insel fest und

endlich am 15. Juli Abends änderten sich die Eisstände plötzlich derart, daß wir unsere Boote ins Wasser setzen und noch in derselben Nacht ein hübsches Stück Weg machen konnten.

Von nun ab ging es ziemlich rasch vorwärts. Am 20. Juli hatten wir die Breite von 79° 11' und am 22. Juli überschritten wir den 79. Breitengrad. Wir fanden hier und da ausgedehnte Wälder, über die wir rudern oder segeln konnten, mußten uns aber oft auch durch schmale Kanäle zwischen den Eisföhlen mit den Booten durchzwängen, wobei diese durch plötzliches Schließen dieser Sprünge nicht selten in die Gefahr kamen, zerquetscht zu werden.

Große Eisfelder traten jetzt auf, denen wieder große Wälder folgten und wir kamen mit befriedigender Schnelligkeit südwärts. Am 7. August war zum ersten Male Dünung im Eise fühlbar, uns ein angenehmes erwärmendes Zeichen der Nähe offenen Wassers. Leider verhielt sich dieser Nebel jedoch wie ein Hinderniß, da er uns am Abend desselben Tages wieder in leichtes dicht liegendes Treibeis, welches unseren Fortschritt hemmte. Mühsam mußten wir uns durcharbeiten, bis wir endlich am 14. in große Wälder gelangten und noch am Abend desselben Tages das offene Meer in Sicht bekamen.

Am 16. Früh kam die Küste Nowaja Semlja's in der Nähe des Kap Nassau in Sicht. Wir ruderten in unserem Kurse weiter und kamen am 18. zum ersten Male auf Kap Horn-Nos nördlich der Admiralitäts-Halbinsel an's Land. Der Geburtstag Seiner Majestät wurde hier durch allgemeinen Flagen, einem warmen Begegnung (mit Spiritus) und eine komplette Nachtruhe gefeiert.

Am 18. Früh kam die Küste Nowaja Semlja's in der Nähe des Kap Nassau in Sicht. Wir ruderten in unserem Kurse weiter und kamen am 18. zum ersten Male auf Kap Horn-Nos nördlich der Admiralitäts-Halbinsel an's Land. Der Geburtstag Seiner Majestät wurde hier durch allgemeinen Flagen, einem warmen Begegnung (mit Spiritus) und eine komplette Nachtruhe gefeiert.

Am 18. Früh kam die Küste Nowaja Semlja's in der Nähe des Kap Nassau in Sicht. Wir ruderten in unserem Kurse weiter und kamen am 18. zum ersten Male auf Kap Horn-Nos nördlich der Admiralitäts-Halbinsel an's Land. Der Geburtstag Seiner Majestät wurde hier durch allgemeinen Flagen, einem warmen Begegnung (mit Spiritus) und eine komplette Nachtruhe gefeiert.

Am 18. Früh kam die Küste Nowaja Semlja's in der Nähe des Kap Nassau in Sicht. Wir ruderten in unserem Kurse weiter und kamen am 18. zum ersten Male auf Kap Horn-Nos nördlich der Admiralitäts-Halbinsel an's Land. Der Geburtstag Seiner Majestät wurde hier durch allgemeinen Flagen, einem warmen Begegnung (mit Spiritus) und eine komplette Nachtruhe gefeiert.

Am 18. Früh kam die Küste Nowaja Semlja's in der Nähe des Kap Nassau in Sicht. Wir ruderten in unserem Kurse weiter und kamen am 18. zum ersten Male auf Kap Horn-Nos nördlich der Admiralitäts-Halbinsel an's Land. Der Geburtstag Seiner Majestät wurde hier durch allgemeinen Flagen, einem warmen Begegnung (mit Spiritus) und eine komplette Nachtruhe gefeiert.

Am 18. Früh kam die Küste Nowaja Semlja's in der Nähe des Kap Nassau in Sicht. Wir ruderten in unserem Kurse weiter und kamen am 18. zum ersten Male auf Kap Horn-Nos nördlich der Admiralitäts-Halbinsel an's Land. Der Geburtstag Seiner Majestät wurde hier durch allgemeinen Flagen, einem warmen Begegnung (mit Spiritus) und eine komplette Nachtruhe gefeiert.

Die Fortsetzung des Romans „Der Abgrund“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißfischer.

Volkswirtschaftl. Theil.

Die Wiener Börsenwoche.

Wien, 24. September. Die Haussencampagne, welche ich vor Wochen schon signalisirt, ist in vollem Zuge und ist es lächerlich, die Thatsache in Abrede stellen zu wollen, daß alle Welt dazu mitwirkt, die zerstörten Werthe wieder lebensfähig zu machen. Wer nur etwas aus dem Schiffsbruche gerettet, fühlt das Bedürfniß, einen Theil der früher erlittenen Verluste wieder hereinzubringen und da alle Welt vor dem großen Krach spekulirt hat, so sucht Jeder hereinzubringen, was er überhaupt hereinzubringen im Stande ist. Darin liegt eigentlich der Schlüssel zu der jetzigen Haussencampagne. Da nun aber alle Welt aus den Ereignissen des Jahres 1873 so viel gelernt, daß eine Ueberpekulation früher oder später zu einem Ende mit Schreden führen muß, so ist an eine Wiederkehr des Schwindels nicht leicht zu denken; abgesehen davon, daß die Schwierigkeiten der Versorgung allen Ausschreitungen der Spekulation von selbst ein Ende machen. Heute ist die unruhige Anspannung des Kredites, welche die Banken sowie die Kommitenten ruiniert hat, gar nicht mehr denkbar und liegt in der erzwingenden Mäßigung der Spekulation das beste Korrektiv gegen die so sehr gefürchtete Wiederkehr des Schwindels. Das leitende Moment der Woche bildete der Abschluß des ungarischen Anlehensgeschäftes. Der Abschluß der zweiten Serie der ungarischen Schatzbons ist heute, nachdem ein Courier aus Pest die Zustimmung des Ministerrathes zu den vereinbarten Bedingungen gebracht, erfolgt und wird die Emission von 75 Millionen prozentiger Schatzbons wahrscheinlich im Oktober hier sowohl als auf den auswärtigen Plätzen erfolgen. Der Abschluß dieses Geschäftes hat der Börse wieder einen neuen Impuls gegeben, indem sie einerseits die Ueberzeugung gewinnt, daß der Wiener Platz allmählich wieder aktionsfähig geworden, andererseits aber auch den Vortheil nicht unterschätzt, den der Zufluß dieses Geldes der Gesamtmonarchie bietet. Einen weiteren Impuls erwartete die Börse von der Ernennung des Bankpräsidenten, Baron Rodianer und Generalsekretär Luccam, die beiden einflussreichsten Persönlichkeiten der Bankdirektion, sind nämlich in dem letzten Tage hier eingetroffen und erwartete man von dem Eintreffen dieser beiden Persönlichkeiten die sofortige Inangriffnahme dieser Frage. In der That befristete sich die Bankdirektion auch heute schon mit derselben und wurde mit sechs Stimmen gegen fünf, unter welchen sich die des Bankgouverneurs und die der beiden Vizegouverneure befanden, der Beschluß gefaßt, den Bankauschuss für Samstag einzuberufen und demselben die Ermächtigung des Zinsfußes für den Eskompte auf 4 1/2 Prozent vorzuschlagen, dagegen aber den Lombard auf seiner jetzigen Höhe mit 6 Prozent zu belassen. Die Zinsfußermäßigung kann allerdings als bereits beschlossen betrachtet werden, allein für die Börse ist kein Impuls davon zu erwarten und liegt die Kraft der Haussenspekulation eher in dem allgemeinen Ueberflusse, als in der Zinsfußermäßigung der Nationalbank.

Die stattgefundenen täglichen Kursvariationen sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Effekten	Schluss der Vorw.	September						Differenz.
		18.	19.	21.	22.	23.	24.	
Kreditakt.	250.	248.50	247.	248.75	249.	250.50	250.	—
ll. Kredit	230.25	229.	228.	229.25	228.50	233.75	235.50	+5.25
Anglo-N.	167.50	166.25	162.25	166.	166.25	164.75	164.25	-3.25
Anglo-S.	41.	41.	38.75	40.50	40.50	40.	38.50	-2.50
ll. Bodenst.	86.25	85.	84.25	84.75	82.50	83.	82.50	-3.75
France-ll.	91.	90.	90.	90.50	88.	88.	85.50	-5.50
Nationalb.	997.	994.	990.	992.	994.	994.	991.	-6.
Unionbank	132.50	132.75	131.75	132.75	132.50	132.	132.25	-0.25
De. Baug.	54.25	55.50	57.	56.75	56.50	55.	57.50	+3.25
Br. Baug.	62.25	63.50	64.	64.	64.50	66.	66.25	+4.
Alföldb.	143.	143.25	143.	—	142.50	142.	142.	-1.
Nordbahn	1980	1980	1980	1980	1980	1980	1980	—
Karl Ludw.	249.25	248.25	246.25	246.75	246.	245.	245.	-4.25
Siebnb.	—	139.50	139.25	138.	138.	138.	139.	-0.50
Staatb.	317.	316.50	314.	311.	313.	315.	316.	-1.
Südbahn	148.	148.	146.	146.25	148.	149.25	149.75	+1.75
Theißbahn	215.	214.	214.	214.	211.	208.50	211.50	-3.50
ll. Nordost	122.25	122.	121.	120.50	120.25	120.50	120.50	-1.75
ll. Ostbahn	52.25	53.	53.25	53.75	56.50	56.	55.	+2.75
DD-Schiff	507.	502.	503.	503.	502.	503.	501.	-6.
Kreditloie	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50	—
1860er L.	110.	110.	109.75	109.75	109.60	109.75	109.75	-0.25
1864er L.	137.	136.75	136.75	136.25	136.	136.25	136.25	-0.75
ll. Bräm.	86.25	85.75	85.75	85.50	85.50	85.75	86.	-0.25
5% Rente	71.45	71.35	71.30	71.35	71.35	71.45	71.40	-0.05
5% i. Sil.	74.70	74.75	74.55	74.60	74.55	74.55	74.25	-0.45
ll. C. Anl.	99.75	99.50	99.25	99.25	99.60	99.40	99.75	—
ll. Grund.	77.75	77.75	77.75	77.75	77.50	77.50	77.50	-0.25
ll. Pfandbr.	86.	86.	86.	86.	86.	86.	86.25	+0.25
Silber	103.90	103.90	103.85	104.	104.	103.90	103.70	-0.20
Dufaten	5.26	5.25	5.26	5.26	5.25	5.25	5.26	—
20-Francs	8.78	8.78	8.78	8.78	8.78	8.78	8.78	-0.00
Franfurt	91.45	91.60	91.65	91.60	91.65	91.55	91.60	+0.15
London	109.75	109.75	109.80	109.85	109.85	109.80	109.65	-0.10
3p. frz. R.	63.70	63.40	63.55	63.40	63.25	63.20	63.20	-0.50
3p. Konf.	92 1/16	—	—	92 1/16	92 1/16	—	—	—

Der Wagenraumtarif in Ungarn.

(Schluß.)

Verzeichniß der in die Spezialtarife eingereichten Artikel.

Spezialtarif Nr. 1. Eiseln, Eisen- und Stahlwaaren, und zwar Eisen geschnitten, geschnitten und ungeschnitten in Stangen, Stäben, Platten, Flach, Stamm, Quadrat- und Rundeseisen, Hufeisen; Band-, Gitter-, Schmiebe- und Zaineisen; Gus- und raffiniertes oder Grevillat, auch Vessmerstahl in Blöcken, Gussstücken, Stäben, Platten und Stangen; Gusseisen und gusseiserne Röhren; Eisenbahnwagen, Chairs, Perze und Kreuzungsstücke; Schienen- Befestigungsmittel; Roste von Schmied- und Gusseisen; Träger aus Eisen und Stahl; eiserne Brücken und Brückenbestandtheile; Emballagen, gebrauchte, jeder Art, wie Ballons, Fässer und Kisten (mit weniger als vier Fuß Durchmesser der Bodenseite), Körbe, Hünerkörbe u. dgl.; Leinwand, in Fässern, als: Wein, Most, Spiritus, Branntwein, Sidowig, Eßig, Bier. Getreide aller Art, als: Weizen, Korn, Halbrudt, Gerste, Hafer, Mais, Hirse; Habern, Strassen und Seil-Enden; Hülsenfrüchte, als: Erbsen, Linen, Fesolen, Widen, Lupinen; Knopfern und Knopfermehl; Mahlprodukte aus Getreide und Hülsenfrüchten, als Mehl, Gries, gerollte Gerste, Schrot und Kleie; Malz; Mälzsteine; Obst, getrocknet; Delnsaat, als Lein-, Raps-, Mohr-, Raps-; und Vogelbrotteramen. Backleinen (rohe Sackleinwand, Sackröllchen, Sackwollisch und Kuppen) Pflaumenmus (Povidl), Potasche, roh und calcinirt; Rohzucker; Säde; Salz, Koch-, Meer-, Stein-, Sulfat-, auch Lecksteine; Glanberjals; Schmirer Wagen-

und Maschinenschmiederei; Soda, natürliche, künstliche und fraktionirte aller Art; Stärke, Kleber, Kleister und Stärkmehl; Syrup; Fischleim.

Spezialtarif Nr. 2. Asphalt, Asphaltsteine, Asphalt-Mastix, Asphalt-Brei; Cement Düngemittel, mit Ausnahme von natürlichem Dünger. Erdwachs und Schuppen aus Erdwachs; Farberden, gemeine Gemäse aller Art, frisch und getrocknet, auch eingefärbt, wie alle Kohl- und Rübenarten, Futter- und Futterrüben (siehe Spezialtarif 4), genießbare Wurzeln und Knollen, Kartoffeln, Erdbirnen, Zwiebeln, Knoblauch, Peterilie, Sellerie, Rettige, Spargel, Kürbisse und dgl. Graphit; Gypsmehl; Haut- und Lederabfälle, Leimleder, Hörner und Klauen, sowie deren Abfälle; Kalk, gebrannt; Kehlheimerplatten; Knochen, roh und Knochenabfälle; Melasse; Mineralsäuren, und zwar: Salpeter-, Schwefel- und Salzsäure; Delfuchen und Delfuchenmehl; Porzellanerde; Salz, Braum-, Fege und Kali-Schiefer; Spodium und Spodiumabfall; Steine in Quadern oder Platten, roh, behauen, ungeschliffen; Theer, mineralischer.

Spezialtarif Nr. 3. a) Holz, rohes und roh vorgearbeitetes, Bau-, Gruben-, Schiffsbau-, Werk- und Zeugholz, sowie überhaupt alle Arten roh vorgearbeiteter Hölzer für den Handwerks- und Industriebetrieb. Namentlich gehören hieher: Bretter, Pfosten, Latten und andere Sägewaaren, Eisenbahnschwellen, Fagbäuben, Fagböden, Fagkreise und anderes Binneholz; Ählen, Kadelgen — Raben — Reifen — Speichen und anderes Stellmacherholz; Gemeinröhren, Wellen, Pfasterstübel, Faschinen, Holzdraht, Rebstöcke und Pföste, Dachschindeln.

b) Gärberlothe, dann Gärberrinde von Birken, Eichen, Fichten, Tannen, Korkkastanien, Ulmen, Weiden, Erlen.

Spezialtarif Nr. 4. Asche aller Art; Brennholz; Dünger, natürlicher; Eis und Schnee; Eisen und Stahl roh, alt und gebrochen, dann Eisenfloßen; Eisenabfälle, Eisenfeile, Späne und Hammerschlag von Eisen und Stahl; Erden, als: Garten-, Schläm-, Damm- und Thonerde; Erze aller Art, Futter und Futterrüben; Glasbruch und Glascherben; Lohfaden, Lohziegel und Lohfäse; Rübenabfälle; Sand; Schlacken und Sinteren von Erzen; Spüllicht; Steine, roh als: Bruch-, Pfaster-, Schotter-, Kiesel-, Quarz-, Kalk- und Gypssteine; Torf und Torfziegel; Träber und Treiber; Ziegel, und zw.: Mauer-, Dach- und Chamotte-Ziegel.

Spezialtarif Nr. 5. Mineralische Kohle, Briquetts und Coaks.

B. Tarif für Leichen. Für den zum Transporte von Leichen erforderlichen Eisenbahnwagen wird, wofern derselben zur Beförderung mit Lastzug aufgegeben werden, die Gebühren der Wagenladungsklasse A, wenn aber die Beförderung mit Personenzügen erfolgen soll, das Dreifache dieser Gebühr erhoben.

C. Tarif für Fahrzeuge. 1. a) Für den zum Transporte von Equipagen erforderlichen Eisenbahnwagen wird, wofern derselben als Frachtgut aufgegeben werden, die Gebühr der Wagenladungsklasse A, wenn sie jedoch als Eilgut aufgegeben werden, das Doppelte dieser Gebühr erhoben.

b) Auf beladene Lastfahrwerke, sowie auf unbeladene Fracht-, Acker- und ähnliche Fuhrwerke, Lokomobilen, Dreisch- und Säemachinen, Menagerie- und bergleichen Wagen, endlich auf Postfahrwerke, finden dieselben Bestimmungen wie für Equipagen Anwendung.

c) Schlitten, Feuerpfeifen u. dgl., sofern sie in bedeckten Wagen mit anderen Gütern zusammen geladen werden können, werden als gewöhnliches Frachtgut behandelt und wird der Berechnung des Transportpreises dafür der Satz der Stückgattungs- und Grubde geleht.

Andernfalls kommen die Bestimmungen sub b) zur Anwendung. 2. Für die Eisenbahn-Fahrzeuge, auf eigenen Rädern laufend, wird der Beförderung als Frachtgut die Gebühr des Spezialtarifs Nr. 4 nach dem faktischen Eigengewichte, bei Beförderung als Eilgut aber das Doppelte dieser Gebühr berechnet.

D. Tarif für Thiere. Für Pferde, Esel, Maultiere, Hornvieh, Vorstevieh und Schlachtvieh jeder Art, als: — ferner für Geflügel in Trieben besteht ein Wagenladungsstarif mit Unterabtheilungen:

- a) für einen zweiaxigen gewöhnlichen Lastwagen,
- b) für einen vieraxigen Lastwagen,
- c) für einen zweiaxigen Etagewagen,
- d) bei Benützung einer Etage,
- e) bei Benützung beider Etagen,
- f) für einen vieraxigen Etagewagen,
- g) bei Benützung einer Etage,
- h) bei Benützung beider Etagen.

Für die Benützung der Trommel wird der zehnte Theil der für die Benützung beider Etagen eines zweiaxigen Wagens entfallenden Gebühr berechnet.

Gegen Entrichtung der betreffenden Wagenladungsätze darf der Versender eine beliebige Stückzahl Thiere verladen. Bei Aufgabe der Thiere in kleineren Mengen kommt folgende Frachtberechnung zur Anwendung:

- 1. Bei Pferden, Eseln, Maultieren und Großhornvieh werden für 1 Stück 50%, für 4 Stück 80%, für 2 Stück 80%, für 5 Stück 90%, für 3 Stück 70%.

der für einen zweiaxigen gewöhnlichen Lastwagen entfallenden Wagenladungsgebühr berechnet.

Wird zum Transporte von Pferden auf Verlangen des Versenders ein Stallwagen beigelegt, so ist der anderthalbfache Betrag der für die aufgegebenen Stückzahl Pferde entfallenden Fracht zu bezahlen.

2. Bei Aufgabe der nachfolgenden Thiergattungen in einzelnen Stücken wird mit Anwendung der nachstehenden Normalgewichtssätze der doppelte Stückgattungsstarif für Viehtransporte entfallenden Gebühren.

- Diese Normalgewichte sind:
 - Für 1 Mutterhalb . . . 56 Kilogramm,
 - " 1 einjähriges Kalb . . . 168 "
 - " 1 Spanferkel . . . 14 "
 - " 1 Frischling . . . 28 "
 - " 1 mageres Schwein . . . 56 "
 - " 1 gemästetes . . . 168 "
 - " 1 Lamm oder Kige . . . 28 "
 - " 1 Schaf, Widder, Ziege, Boz, Hammel oder Schöps . . . 37 "

3. Geflügel in Trieben wird nur gegen Bezahlung des für lebende Thiere bestehenden Wagenladungsstarifes zur Beförderung übernommen.

Für Geflügel in Steigen oder Säcken ist der anderthalbfache Betrag des Stückgattungsstarifes nach dem Effectivgewicht zu entrichten.

Die im Vorstehenden angegebene Frachtberechnung tritt nur ein, wenn der Transport als Frachtgut aufgegeben wird. Sind die Thiere als Eilgut aufgegeben, so wird der doppelte Betrag der im andern Falle zu entrichtenden Fracht erhoben.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 25. September. Die Abendbörse war sehr bewegt in Ungar. Bodenkredit. Sie variierten zwischen 82.50 und 84, blieben schließlich 83 1/2-83.50, Municipalbank zu 36.50 geschlossen.

Getreide. Die Stimmung blieb auch Nachmittags matt, verkauft wurden 5000 Ztr. Banater Mais per Mai-Juni zu 3 fl. 60 kr.

s. Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Die gewerblichen Verhältnisse gestalten sich in Folge des anhaltend schwachen Geschäftsganges täglich unruhiger und die Klagen häufen sich, daß von den Einnahmen die Regiekosten und nöthigen Lebensbedürfnisse nicht bestritten werden können.

nach Wien, um dort einzukaufen. Nun gehen Möbelhändler mit ihren Erzeugnissen wieder so wie vor der Schwindelperiode dem Geschäft zu, können ihre Vorräthe aber nicht absetzen, die von den Tischlern noch im vorigen Jahre unter 56-60 fl. nicht zu haben waren, werden jetzt mit nur 28-30 fl. bezahlt.

Geschäftskalender.

- Generalversammlung. 30. September: Arpad-Dampfmühle, 11 Uhr Vormittags, im Mühlengebäude. 3. Oktober: Anseherliche der Blum'schen Mühle, 10 Uhr, im Mühlengebäude.

Geschäftsberichte.

Budapest, 25. September. Witterung schön, Thermometer Mittags 21 Grad Reaumur. Wasserstand abnehmend.

Tägliche Notirungen der Pester Waaren- und Effektenbörse vom 25. Sept. 1874.

Table with multiple columns: Fruchtpreise (Weizen, Roggen, Hafer, Mals, Hirse), Effektenkurse (Ungar. Eisenb.-Anl., Staats-Obl., etc.), Effectenkurse (Pressburger Gewerbe, Spar- und Kreditverein, etc.), and Devisen und Valuten (Dukaten, Silber, etc.).

Kommunikationen.)

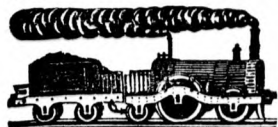
Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft:

Table of steamship routes and schedules. Columns include destination (e.g., Wien, Pest, Szegedin, Buda), departure times, and ship names.

V. bedeutet die Zeit von Mitternacht bis Mittag und N. von Mittag bis Mitternacht

Königl. ung. Staatsbahnen.

Linie Karlstadt-Fiume.



Kundmachung.

Zufolge Beschlusses des Herrn k. ung. Ministers für öffentliche Arbeiten und Kommunikationen wird zur Herstellung der Bora-Mauern auf der Karlstadt-Fiumaner Bahn eine Offertverhandlung ausgeschrieben.

Die Gesamtkosten der zu vergebenden Arbeiten sind auf 54.900 Gulden ö. W. veranschlagt.

Die Pläne, der Kostenvoranschlag, Bedingnisheft, Vertragsentwurf, Konkurrenz-Bedingungen und Offertformulare können im Bureau der gefertigten Direktion (Pest, Muscumgasse, Moriz'sches Haus, Bureau F. I. im II. Stock) und im Sections-Bureau der Direktion in Fiume, vom Tage der Kundmachung angefangen während der üblichen Amtsstunden eingesehen werden.

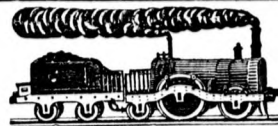
Die Offerte sind in rechtsverbindlicher Form, gestempelt und gesiegelt mit folgender Aufschrift: Offert für die Herstellung der Bora-Mauern auf der Karlstadt-Fiumaner Bahn, im Falle der Sendung per Post gegen Retourrecepisse längstens bis 30-ten September l. J., 12 Uhr Mittags an die gefertigte Direktion (Ullöerstrasse Nr. 5) einzusenden oder daselbst im General-Sekretariate überreichen.

Den Offerten muss ein Certifikat der Central-Kasse der k. ungar. Staatsbahnen in Pest über den vollzogenen Erlag eines Reugeldes von 1350 fl. als Theilbetrag der auf 2700 Gulden bemessenen Vertragskaution beigegeben sein, wobei bemerkt wird, dass der Termin für die Erlegung des Reugeldes am 29. September abläuft.

Das Reugeld ist in ung. Staatsobligationen, im vom Staate garantierten Obligationen, in Pfandbriefen der k. ung. Kreditanstalt oder im Baaren zu erlegen.

Budapest, den 18-ten September 1874.

Die Direktion der k. ung. Staatsbahnen.



Einführung des deutsch-österreichisch-ungarischen Verbandtarifes mit Veränderungen in den Stettin-Norddeutsch- und Nordwest-deutsch-Ungarischen Verbandtarif.

Mit 1. Oktober l. J. tritt für den Verkehr zwischen Budapest und Steinbruch einerseits und Hamburg, Wittenberge, Lübeck, Berlin und Stettin andererseits unter der Benennung „Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischer“ Verbandverkehr ein neuer Tarif mit geänderter Waarenklassifikation und theilweise geänderten Sätzen in Kraft.

Mit dem gleichen Datum werden die korrespondirenden Sätze des Stettin-Pester Verbandtarifes vom 20. September 1872, des Norddeutsch-Ungarischen Tarifs vom 1. Oktober 1873, dann die Stettin-Ungarisch und Norddeutsch-ungarischen Spezialtarife für Getreide etc. vom 1. August 1875 ausser Gültigkeit gesetzt.

Gleichzeitig erfahren die Sätze der Stettin-Norddeutsch und Nordwestdeutsch-Ungarischen Getreidetarife vom 1. August 1874, sowie des Nordwestdeutsch-Ungarischen Verbandtarifes vom 1. Juni 1874 wesentliche Modifikationen.

Die neuen Verbandtarife sowohl, als auch die die betreffenden Aenderungen enthaltenden Nachträge, können vom 30. September an bei den gefertigten Direktionen, ferner im Speditions-Bureau der königl. ung. Staatsbahnen (Hochstrasse Nr. 9) sowie in allen Verbandstationen bezogen werden.

Budapest, am 24. September 1874.

General-Direktion der k. k. priv. Kaschau-Oderberger Bahn. Direktion der königl. ung. Staatsbahnen.

Kön. ung. Staatsbahnen.



Offertausschreibung

auf Lieferung von Kohle.

Die Lieferung des dreijährigen Bedarfes an Kohle zur Lokomotivfeuerung für unsere Linien Zakány-Agram und Karlstadt-Fiume, welcher sich monatlich auf circa 20,000 Zoll-Ztr. beläuft, wird im Offertwege sichergestellt.

Der Offertpreis ist in Banknoten ö. W. zu stellen, wobei besonders zu berücksichtigen ist, dass die Kohle auf Eisenbahn-Waggons verladen vom Werke an ihre Bestimmung abgesandt werden muss, und dass die Frachtgebühr vom Werke bis an den Bestimmungsort von den k. ung. Staatsbahnen gezahlt wird.

Die mit 50 kr. Stempel versehenen u. gesiegelten Offerte, welche auf dem Couverte die Aufschrift „Offert zur Z. 26712 auf Lieferung v. Kohle“ haben müssen sind bis 3. Oktober d. J., 12 Uhr Mittags, bei unserem General-Sekretariate (Ullöerstrasse Nr. 5, I. Stock) abzugeben.

Als Vadium sind bis zu dem der Offertverhandlung vorhergehenden Tage, d. i. 2. Oktober 12 Uhr Mittags, 3000 fl. entweder in baarem Gelde, oder in ungarischen Staatspapieren, in Obligationen der Bodenkredit-Anstalt, oder in Papieren solcher Eisenbahnen, welche vom Staate Zinsgarantie geniessen, und schon gänzlich dem Verkehre übergeben sind nach dem Tages-Course berechnet, bei unserer Hauptkasse (Ullöerstrasse Nr. 5) zu erlegen und ist der Erlag auf dem Couverte bestätigen zu lassen.

Offerte ohne Vadium werden nicht berücksichtigt.

Der Ersteher hat das Vadium auf den 10%-igen Werth der Lieferung zu ergänzen.

Die näheren Lieferungsbedingungen, resp. der Vertragsentwurf sind in unserer Material-Verwaltung (Ullöerstrasse 5 III. Stock.) täglich von 9 bis 2 Uhr, sowie auch bei unserer Betriebsleitung in Agram einzusehen, und werden auf Verlangen ausgefolgt oder zugesendet.

Budapest, am 7. September 1874.

Die Direktion der kön. ung. Staatseisenbahnen.

Pränumerations-Einladung

auf die „AGRAMER ZEITUNG.“

Auf das nächste, letzte Quartal in diesem Jahre, welches mit 1. Oktober beginnt, machen wir unsere geehrten Herren Abonnenten hiemit bei Zeiten aufmerksam.

Indem wir unser einziges in deutscher Sprache und doch im national-vaterländischen Geiste hier erscheinendes, die Ziele, Wünsche und Bedürfnisse der Einwohner des dreieinig Königreiches treu vertretendes und vermittelndes Journal der geeigneten Lesewelt bestens empfehlen, glauben wir, bei der zunehmenden Verbreitung unseres Blattes in unserem engeren und weiteren Vaterlande und der erfreulichen Würdigung desselben auch im Auslande unseren bisherigen und neuzukommenden Pränumeranten gegenüber nicht erst betonen zu müssen, dass wir der von uns seit bald einem Jahre eingeschlagenen Richtung auch ferner treu bleiben werden.

Für die Herren Inserenten ist unser täglich erscheinendes Blatt durch seine allgemeine Verbreitung sowohl in Kroatien und Slavonien, als in den bedeutenderen Orten der österreichisch-ungarischen Monarchie besonders empfehlenswerth.

Die „Agramer Zeitung“ kostet per Quartal: in Agram 3 fl., mit Zustellung ins Haus 3 fl., 60 kr., mit täglicher Postversendung monatlich 1 fl. 35 kr., vierteljährig 4 fl.

Die Einsendung der Pränumerations kann, und zwar mit geringsten Portospesen, mittelst Postanweisung geschehen, und volle die Adresse auf dem Coupon der Postanweisung deutlich angegeben werden.

Postanweisungen, Geldbriefe und alle auf die Pränumerations und Insertion bezughabende Korrespondenzen wollen direkt an die Administration der „Agramer Zeitung“, Lange Gasse Nr. 282, Aresich'sches Haus, gerichtet werden.

Die Redaktion
Obere Stadt, alte Theatergasse Nr. 186.

Bei Gelegenheit der zu Budapest am 1. September 1874 öffentlich vorgenommenen ersten Verlosung der Prioritäts-Obligationen der Eperies-Tarnower (ung. Theil) Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft wurden folgende Nummern gezogen: 3110, 4311, 4739, 5312, 5984, 7510, 7680, 8209, 9613, 11246, 11332, 12270, 12643, 13883.

Dies wird im Sinne des §. 13 der Statuten mit dem Beisatze kundgemacht, dass diese ausgelosten Prioritäts-Obligationen am 1. März 1875 bei der Hauptkasse der betriebsleitenden kön. ung. Staats-Eisenbahnen (Budapest, Ullöerstrasse Nr. 5) eingelöst werden, und dass die Verzinsung derselben vom Tage des obbestimmten Zahlungstages an abläuft. — Budapest, den 20. September 1874.

Der Verwaltungsrath.

KUNDMACHUNG.

Bei Gelegenheit der zu Budapest am 1. September 1874 öffentlich vorgenommenen ersten Verlosung der Prioritäts-Obligationen der Eperies-Tarnower (ung. Theil) Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft wurden folgende Nummern gezogen: 3110, 4311, 4739, 5312, 5984, 7510, 7680, 8209, 9613, 11246, 11332, 12270, 12643, 13883.

Eine junge Künstlerin wünscht einige freie Stunden mit Klavierunterricht auszufüllen. Die glänzendsten Zeugnisse der ersten europäischen Institute stehen ihr zu Seite. Adresse zu erfragen bei Rózsavölgyi & Comp., Christophplatz.

Eine junge feingebildete Pariserin wünscht einige freie Stunden mit Unterricht im Französischen und Englischen auszufüllen. Die besten Referenzen stehen ihr zur Seite. Näheres in der Exped.

Haasenstein & Vogler.

Annoncen-Expedition in Budapest, Wien und Prag.

Gegründet 1855.

ANNONCEN-PÄCHTER

vieler deutscher, österreichischer, schweizer, holländischer etc. Zeitungen,

alleinige Vertreter

der Gesellschaften Savas, Lafitte, Bullier & Co. und Ch. Lagrange, Cerf & Co. in Paris, Paquet fast aller grossen Pariser Journale und 200 französischer Provinzialblätter ersten Ranges; der „Indépendance belge“ in Brüssel (Weltblatt) u. m. A. für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz, befördern Annoncen in alle Zeitungen, in Fachzeitschriften, Cours- und Reisebücher, Kalender und sonst. Publikationsorgane zu den von diesen tarifirten Preisen, nimmt Offerten auf Annoncen entgegen und befördert solche ohne Berechnung einer Gebühr, ertheilt Rath über Zeitungen und Insertionsverhältnisse, Kostenvoranschläge, Zeitungsverzeichnisse gratis und franko. 8867-3

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art. 9111

1) Alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen

3) Strikturen (Verengungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss, und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art Ordiniert täglich von 10 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, I. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

mit von zu die nicht Ziele tten, ieben ellen täft- wach, g be- ch in ber ein- tefel- ung. t. rs Waare 5.27 8.89 104.50 1.62 91.50 92. 53.50 109.75 43.00 Preh ntag ntage Uhr gevo ttage Uhr gevo s, in Mitw. Freit. 6.10 N. 1.37 N. Mitw. Freit. 5. N. 7.22 p. Dienst. 2.25 N. 3.05 p. Ann. Sam. V. 4. N. 4.25 8.49 8.08 N. 8.08 N. 8.08 N. 8.57 12.47 N. 4.29 10. N. 11.37 12.51 1.30 2.37 5.41 6.30 7.50 N. 10. V. 7. V. 4. N. 6.00 V. 9.43 N. 1.36 V. 3.60 5.26 9.31 V.

Damen-Modewaaren.

das Neueste zur Herbst-Saison zu staunend billigen Preisen.

Seidenstoffe, schwarz, färbig oder gestreift.
 Sammte, sowohl in Seide als auch echt englische Patent.
 Kleiderstoffe in allen Moden, die neuesten Farben.
 Terno, Damenflicher, Flanel, Ripse, Cachemir, IrischeSeiden-Pouppelin.
 Creton, Sattin, Spitzenvorhänge.
 Teppiche, persische, Smyrnaer und englische Fabrikate, ferner alle Gattungen Leinenwaaren und noch viele andere Artikel im

Welt-Ausstellungs-Waaren-Verkauf,

Budapest, Hatvanergasse 2, altes Postgebäude. 9106

Der vom Professor C. Thedo entdeckte

Bartzwiebel

kommt im Handel gefälscht vor; man achte darauf, dass jedes Packet das oben abgedruckte Siegel des Erfinders trägt.
 Der echte Bartzwiebel, dessen Wirkung garantiert wird, befördert den Bartwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit, so dass selbst 16jährige Männer in der kürzesten Zeit einen vollen und kräftigen Bart damit erreichen, was bereits durch Tausende von Zeugnissen bewiesen wurde.
 Preis per Packet sammt Gebrauchs-Anweisung 2 fl. 10 kr. Mit Postversendung werden 10 kr. mehr berechnet.
 Echt zu beziehen nur in Budapest bei Herrn Joseph v. Zsörök, Apotheker, Königsgasse Nr. 7.

M. JÄGERMAYER'S Gesundheits-Crep-Leibel

in Welle.
 k. k. Hof-Wäschehandlung Wien, Stadt, Graben 17.
 Anzüge aus den Provinzen per Nachnahme keine Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Trossen etc. Lager, Damen-Nagelkleid. 8106

Umsonst

Maß- und Gewichte,

Umrechnungs- und Reduktions-Tabellen für Ämter, Institute, Kaufleute und Oekonomen versendet franko die Niederlage der

metrischen Mass- und Gewichte-Fabrik

SCHUK & SCHLICK

in Budapest,

Lieferanten der k. ung. Staats-Central-Aichungs-Kommission, sämtlicher Aichungs- (Zimentirungs-) und Postämter Ungarns, sowie aller Municipien und Gerichtsbarkeiten und vieler Verkehrsanstalten etc. etc.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

und die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),
 so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen, glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-Spital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber dergoldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildnisse König Leopold II von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
 Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.
 Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.
 Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.



Dem hohen Adel und P. T. Publikum, namentlich den Herren Architekten, Baumeistern und Bauunternehmern die ergebene Mittheilung, dass ich vis-à-vis meinem Porzellangeschäfte

Wienergasse Nr. 1
 in Budapest,
 ein Musterlager von:

Oefen, Kaminen, Sparherden, Badewannen, Terracotta-Figuren besten feuerfesten Ziegel

von der billigsten bis zur feinsten Sorte eröffnet habe und zur geneigten Besichtigung hiermit höflichst einlade.

Achtungsvoll
J. Fischer,
 Wienergasse Nr. 1
 in Budapest.

8662 11-40

Als unentbehrlich für die Landwirthschaft

empfehle ich meine anerkannt guten

Viehfutter-Dampf-Apparate

bester Konstruktion, zum Preise per Stück 350 fl. ö. W.
 Um rechtzeitigen Lieferungen genügen zu können, erbitte ich mir geneigte Aufträge.

Achtungsvoll
JOSEPH EISELE,
 Kupfer- und Metallwaaren-Fabrik,
 Budapest, Szondygasse 14.

8069

Die

Seeger'sche Fabrik

landwirthschaftlicher

Maschinen

in Augsburg (Baiern)

sucht für ihre äusserst soliden und praktisch gebauten Dreschmaschinen mit Putzerei, Dreschmaschinen mit Schüttler, Futterschneidemaschinen, Scheiben-, Bock- und liegende Göpel solide Abnehmer. 8962

Für

Stellen-Angebote u. Gesuche,

namentlich von Buchhaltern, Geschäftsreisenden, Commis, Gehülfen, Lehrern, Gouvernanten etc. für

Associe-Gesuche

und dergl., sowie für

Verpachtungen, An- & Verkäufe

von Häusern, Liegenschaften, Fabriken, Bergwerken etc. etc. ist die Zeitungs-Annonce das Mittel, welches rasch und sicher zum Ziele führt.

Zur Besorgung derartiger Annoncen in die für jeden speziellen Fall bestgeeigneten Zeitungen und zur Entgegennahme darauf einlaufender Offerten empfiehlt sich die

9063

Annoncen-Expedition

von

G. L. Daube & Co.

Central-Bureau: Frankfurt a. M.
 Repräsentanten in allen grösseren Städten Europas.

XXIV. Jahrg. „Triester Zeitung“. XXIV. Jahrg.

Mit 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf die

„Triester Zeitung“

Dieses Blatt hat die Förderung der internationalen Handelsbeziehungen Oesterreich-Ungarns, insbesondere des Handels zur Aufgabe und bringt Depeschen und fachmännische Originalberichte von den wichtigsten Wirtschaftsgebieten Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas.

In politischer Beziehung steht es auf dem Boden der Verfassung und ist bestrebt, für deren Ausbildung im Sinne der Reichseinheit zu wirken.

Die Abonnenten der „Triester Zeitung“ erhalten die Wiener „Neue Illustrirte Zeitung“ (welche sonst ganzjährig fl. 8, halbjährig fl. 4 und vierteljährig 2 fl. kostet) zu ermässigten Pränumerations-Preisen: ganzjährig fl. 6, halbjährig fl. 3 vierteljährig fl. 1.50 und wollen sich diesbezüglich an die Administration der „Triester Zeitung“ wenden

Man abonniert in Triest bei der Administration, im In- und Auslande bei allen Postämtern und Zeitungsagenturen

Erscheint täglich um 4 Uhr Nachm.

Mit täglicher Postversendung in Oesterreich-Ungarn Jahr: 2 fl. 20 halbjährl. 1 fl. 60 vierteljährl. 5 fl. 80

Triest, Administration: Tergestener-Strasse 2, Stiege 1. Stock.

Dampferverbindungen

zwischen Stettin und Stolpmünde, Danzig, Eiling, Königsberg in Preussen, Tilsit, Riga, Reval, Szt.-Petersburg (Stadt), Kopenhaegen, Gothenburg, Christiania, Kiel, Hamburg, Gothenburg, Bremen, Antwerpen, Middlesborough am Tees unterhält reg. Inassig

8311

Rud. Christ. Gröbel in Stettin.

Die Annoncen-Expedition von

HAASENSTEIN & VOGLER

in

Budapest, Wien und Prag

und allen Hauptorten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, mit Vertretungen für alle übrigen europäischen und überseeischen Länder, besorgt

Anzeigen, Bekanntmachungen, Gesuche etc. jeder Art,

als: Geschäfts-Eröffnungen und Veränderungen, Waaren-Empfehlungen, Verkäufe und Versteigerungen, Bank-Emissionen, Verlosungen, General-Versammlungen; Lehr- und Erziehungs-, Bade- und Heilanstalten; Eisenbahn- und Schiffahrt-Pläne; Associations-, Comanditär-, Agentur-, Stellen- und Arbeits-Angebote, Wohnungs- und Kauf-Gesuche, Familiennachrichten etc. betreffend 8867-b

in alle Zeitungen und sonstigen Publikations-Organe der Welt zu den Original-Preisen derselben; Offerten-Aufnahme auf Annoncen und Weiterbeförderung ohne Gebührensrechnung und übersendet Zeitungsverzeichnisse und Kostenvoranschläge gratis und franco.

Vergnügungs-Anzeiger.

NEMZETI SZINHÁZ.

Budapest, Szombaton, szeptember 26-án 1874.

HAUK MINNIE k. a. vendégjátékau:

HAMLET.

Nagy operette 5 felvonásban Irták Carré és Barbier.

Table listing cast members for Hamlet, including Claudius, Dania kiralya, and others with their respective roles.

Kezdetre 7 órakor, vége 10-kor.

Deutsches Theater in Budapest.

Unter Leitung des Direktors Strampfer.

Samstag, den 26. September 1874.

Gastspiel des Hrn. Deichmann von der komischen Oper in Wien.

„Der König hat's gesagt.“

Komische Oper in 3 Akten von Edmund Gouinet, deutsch von Ferdinand Gumbert, Musik von Leo Delibes.

Table listing cast members for 'Der König hat's gesagt', including Der Marquis, Die Marquise, and others.

Kassa-Eröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Arena im Stadtwaldchen.

Samstag den 26. September 1874.

Vorlesete Vorstellung in der Arena.

Don Carlos von Spanien.

Table listing cast members for Don Carlos von Spanien, including Wolkenstürmer, Galtrollen reisend, and others.

Zwei Nordpolfahrer.

Table listing cast members for Zwei Nordpolfahrer, including Bemelmeier, Frau Sali, and others.

Den Anfang macht:

Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet.

Table listing cast members for Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet, including Berggrath, Pauline, and others.

Kasse-Eröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr. Sollte ungünstige Witterung eintreten, so wird nach dem ersten Akte kein Geld zurückerstattet.

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Samstag, den 26. September 1874.

Erste Gastvorstellung des Gesangs-komikers H. Carl Schlegelinger.

JAVOTTE.

Komische Operette in 3 Akten v. Emile Jonas. Anfang um 7 Uhr. Morgen, Sonntag, den 27. September 1874. Zwei Vorstellungen. Anfang der ersten um 4, der zweiten um 7 Uhr.

Circus Renz.

Stephansplatz.

Samstag, den 26. September 1874.

Zum Benefice für Frau Oceana Renz und Herrn Ernst Renz jun.

Außerordentliche Vorstellung.

Frau Oceana Renz in ihren vorzüglichen Leistungen. Zum ersten Male: Das Schulpferd Gravelotte, dressirt und geritten von E. Renz jun. Das Apportierpferd Sidram, vorgeführt von Herrn E. Renz jun. Eine komische Verwandlungsscene, Mad. Pompadour mit den Schulpferden Pilger und Abdul Medschid, vorgeführt von F. Renz. Die Fahrshule, geritten von Frau Fager-Renz mit den Schulpferden Mohr und Kamei. Eine Quadrille, geritten von 8 Damen und 8 Herren.

Erstes Debut des neu engagirten Komikers Herrn Bertins.

Sneewittchen.

Pantomime in 5 Tableau. nach dem gleichnamigen Märchen für den Circus neu bearbeitet und in Szene gesetzt von Direktor E. Renz.

Morgen, Sonntag, den 27. September 2 Vorstellungen, um 4, und um 7 Uhr.

E. RENZ,

Direktor.

Kunst, Theater und Literatur.

Bezüglich der unglückseligen Wahl des Stückes: „Mátraí vadászok“ zur ersten Festvorstellung in Arad finden wir in den „Föv. Lap.“ eine Erklärung, daß die Direktion des Nationaltheaters auf diese Wahl keinen Einfluß ausgeübt habe. Die Direktion könne bei solchen Gelegenheiten den Schauspielern nur die Erlaubniß geben sich zu entfernen, aber die Wahl des Stückes sei Sache und ein Recht der Schauspieler, welche diese Erlaubniß erhalten haben. Als das Arader Comité Koloman Tóth's Lustspiel „A király házasságik“ zur Festvorstellung designirte, ordnete die Direktion sogleich an, daß die zu diesem Stück erforderlichen Kostüme eingepakt werden. Die Schauspieler erklärten jedoch schriftlich, daß sie in diesem Lustspiel nicht aufzutreten, weil der Verfasser desselben sich in einem Privat Schreiben über sie verkehrend geäußert habe. — So rächten sie sich denn für diese Beleidigung, wenn es eine solche war, durch das Fiasco, welches sie machten, an Niemand Anderem als an sich selber und an der Ehre des Institutes, welchem sie angehören. — In diesem Ausgang der Sache läßt sich ersehen, daß es nicht das ausschließliche Recht der Schauspieler sein kann, das Stück für eine Gelegenheit zu wählen, bei welcher sie nicht in einem ihren Privatinteressen dienenden Gastspiel, sondern als Repräsentanten des Nationaltheaters auftreten. — Und wenn diese Schauspieler sich weigern dürften bei der Arader Festvorstellung in Tóth's Lustspiel aufzutreten, dürfen sie sich dessen auch im Nationaltheater weigern? — Es werden wieder heute hier, morgen dort neue Theater eröffnet werden, und es kann sich immer wieder treffen, daß das Nationaltheater ersucht werden wird, der ersten Festvorstellung durch seine Kräfte ein Lustre zu geben; dann aber müßte es unter allen Umständen der Direktion vorbehalten sein, nach eigenem Wissen und Gewissen zu bestimmen, wie das Nationalinstitut und die Nationalliteratur am Besten zu vertreten sei. Den Eventualitäten etwaiger Privatrancüne dürfen solche öffentliche Interessen unter keinerlei Umständen ausgesetzt sein.

Samstag den 26. und Sonntag den 27. September finden die zwei letzten Vorstellungen in der deutschen Arena in dieser Saison statt. Der Anfang dieser Vorstellungen ist jedesmal um 4 Uhr Nachmittags. Zur Ausführung gelangen die zwei neuesten Gelegenheitsstücke von Johann Schönau: „Don Carlos von Spanien“, Schwan mit Gesang in 1 Akt und „Zwei Nordpolfahrer“, Posse mit Gesang und Tanz in 1 Akt. Dazu wird gegeben: „Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet. Lustspiel in 1 Akt von F. Wohl, sowie ein von der Balletmeisterin A. Kurzy arrangirtes Tanzdivertissement.

Die „Illustrirte Prachtausgabe von Shakespeares sämtlichen Werken“ (Stuttgart, Druck und Verlag von Eduard Hallberger) ist bis zum neunten Hefte fortgeschritten, in welchem „Cymbelina“ abgeschlossen und das Lustspiel: „Die beiden Edelleute von Verona“ begonnen ist. Gilbert's Illustrationen sind auch da voll Humor und Grazie, und machen die Ausgabe zu einem wahren Schatz für jeden Freund der Dichtungen Shakespeares.

Herr Thornton Beaumont hat gestern Abend in einem Parterre-Salon des Hotels „Hungaria“ einen Cyklus von dramatischen Vorlesungen begonnen, der vier Abende umfaßt. Hr. Beaumont las „Hamlet“, trotz vorgerücktem Alter, mit kräftigen Organen und distinktem Ausdrucksverhalten der Stimmen, ohne jedoch alle einzelnen Gestalten mit einer das Spiel

Ueber die Zahlungen, weiß, weiß! senzte Fremont; aber sie sollen ja erst diesen Abend geleistet werden, wenn die Arbeiter die Fabrik verlassen . . .

Wahr, Herr Fremont, erwiderte der Kassier; aber im Laufe des letzten Wochentages kommen, wie Sie wissen, die Weiber unserer Leute, und bitten um einen Theil des Wochenlohns; was sie so erhalten, um das können ihre Männer weniger in der Schenke vertrinken, und heute strömen eine Menge dieser armen Geschöpfe herbei, gewisser böshafter Gerüchte wegen, die man ausgestreut hat . . .

Wie viel haben Sie heute auszusahlen, Herr Leball? fragte der Fabrikherr.

Ungefähr fünftausend Francs. Und Sie haben an Fonds in der Kassa? Einhundert Francs . . .

Das ist Alles! stöhnte Fremont und hundert Familien warten auf's tägliche Brod! Herr des Himmels! Mußt' ich das erleben! Geben Sie, Leball, geben Sie den Weibern der Arbeiter Alles, bis zum letzten Sou! Man soll nicht sagen, daß Joseph Fremont Etwas für sich und die Seinen behalten, wenn seine Arbeiter ihren Lohn zu fordern hatten!

Der Kassier, in höchster Verlegenheit, wagte nach einer peinlichen Pause einige Worte an seinen Herrn, der buchstäblich in Schmerz und Kummer aufgelöst schien.

Ich hoffe, Herr Fremont, sagte der treue Diener, nicht ohne selber erschüttert zu sein, daß die Verlegenheit nur eine vorübergehende sein wird! Sollte indeß die erwartete Deckung nicht eintreffen, so wäre es vielleicht gerathen, daß Sie mit den Arbeitern sprechen und die Leute auf eine Wartezeit von ungefähr vierzehn Tagen vertrösteten. Die Arbeiter scheinen aufgeregt. Erfahren sie von einer unerwarteten Zahlungsfrist, wer weiß, wozu sie sich hinreißen lassen! Die Weifen von ihnen sind freilich brav und ehrlich, aber es gibt Tollköpfe unter ihnen, die nicht übel aufgelegt sind, die nächstbeste Gelegenheit zu ergreifen, Erseße zu verüben. Da ist besonders unser Mechaniker Schmied, der mich, ich gestehe es offen, beunruhigt . . . Glücklicherweise erfahre ich eben, daß er heute gar nicht in die Fabrik gekommen sei und sich nicht in der Fabrik sehen ließ.

Ich fürchte diesen Schmied keinen Augenblick, versetzte Fremont, die Schreier

sie sich von dem Hause entfernt hatte, Bertin dem Grafen zu, ohne ihr zu sagen was es enthielt.

Ich bin derselben Ansicht, versetzte Montrel.

Warum gehen wir nicht nach ihrer Kammer, es mit Güte oder Gewalt von ihr zu erhalten? fragte Bertin.

Sie sollen erfahren weshalb, ward des Grafen Antwort, der schweigend und in Eile dem Schlosse zuschritt. Im Garten angelangt, fanden sie Alles, wie sie es verlassen; Schmied auf seiner Bank, Theobald als Schildwache mit Pluto neben ihm. Der Verwalter lief ihnen entgegen.

Nichts! murmelte Anselm ihm zu. Wir kommen mit leeren Händen zurück. Ich wußt es, höhnte der Gefangene.

Wir wollten bei Madelon keine Hausfuchung anstellen, sagte der Graf ersten Tones; das arme Kind ist wohl gegen seinen Willen zur Mitschuldigen gemacht worden.

Madelon! freischte Schmied wild auf, Sie haben Madelon gesehen?

Ja! und des braven Mädchens Achtung und Dankbarkeit, die es für Sie, Schmied, hegt, mag Ihnen vielleicht Segen bringen.

Wir dürfen nicht länger zögern, mahnte der alte Theobald; Anselm geh' schnell nach Deiner Stube und schnüre Dein Bündel; ich werde Dir noch etwas Reisegeld mitgeben, das ich für Dich bei Seite gelegt habe. Wenn Du Schloß Montrel hier im Rücken haben wirst, hole ich die Gendarmen herbei.

Halt! rief der Graf, bleib! Theobald! Dann fuhr er gegen Schmied gewendet fort:

Sie haben eine schlechte Handlung begangen, Arbeiter Schmied, sagte er mit Würde; ich weiß, Sie fühlen dies, trotz der falschen Begriffe, die Ihr Urtheil beirren, in diesem Augenblicke selber am Besten. Vielleicht sollte ich dem Gesetze seinen Lauf nehmen und Sie verhaften lassen, wie dies mein volles Recht ist. Aber das hieße Sie in's Verderben stürzen, hieße Anselm Bertin in die weite Welt treiben, ein irrender Flüchtling! Ihre Schutzbefohlene, Madelon, des zweiten Waters berauben! Es mangelt mir der traurige Muth zu all diesem!

Der Graf begann die Bande, mit denen Schmied gefesselt war, mit eigener Hand zu lösen, indem er dies sprach.

Sie haben versprochen, mir binnen vierzehn Tagen die entwendete Summe

Der Abgrund.

mehr oder weniger erfahrenden Prägung zu charakterisieren. — In seiner morgen, Samstag, den 26., folgenden Soirée wird er einzelne Kapitel aus den „Sichtweisen“ und aus „Hard times“, von Dickens lesen. Ob vor einem zahlreichen Auditorium, als er gestern fand, das ist in dieser theatralischen Zeit, in welcher die schönen warmen Herbstabende und der Circus Rens den Theatern so arg mitspielen, kaum zu hoffen, aber im Interesse des Herrn Beaumont, bei dem man jedenfalls eine klassische Aussprache des Englischen zu hören bekommt, sehr zu wünschen.

* Die Direktion des Theaters an der Wien veranstaltet Montags eine Galavorstellung, dessen Reinertrag dem Nationalgeheimen für die Nordpolfahrer zufließen soll. Zur Aufführung kommt Anzengruber's „Wissenswurm“, mit einem Prolog von demselben Verfasser, gesprochen von der Horlacher Lies (Fräulein Geisinger). Für die gefeierte Nordpolfahrer sind Logen und Sperrsitze bereit gehalten.

* Die periodische Literatur der Vereinigten Staaten von Amerika ist der Titel eines vortrefflichen, auch in typographischer Weise musterhaft ausgeführten Werkes von E. Steiger in New-York, dessen unermüdetem Eifer die amerikanische Abtheilung der Wiener Ausstellung eine Zusammenstellung der Exemplare sämtlicher periodisch erscheinenden Schriften der Union verdankt. Um seinen Bestrebungen den ephemerem Charakter zu nehmen, hat der Verfasser der Sammlung nunmehr einen Katalog veröffentlicht, der sicher ein Dokument von dem größten kulturhistorischen Interesse bleiben wird und doppelt beachtenswert ist in einer Zeit, in welcher das geschriebene Wort eine Weltmachtstellung errungen hat. Die Sprache der hier verzeichneten Publikationen ist zum überwiegenden Theile englisch. Die nächste Stelle danach nimmt die deutsche ein. Im Staate Ohio zählt die periodische deutsche Presse sogar 65 Organe und davon allein 18 in Cincinnati. Die französische Sprache ist durch 38 periodische Blätter repräsentirt, 21 davon kommen auf Louisiana. Von den übrigen romanischen Sprachen zählt am meisten Nummern, 17, das Spanische; 3 das Italienische, ein Blatt, das in New-York erscheinende „O novo Mundo“ wird portugiesisch publizirt. Dänisch, Norwegisch, Holländisch und Schwedisch sind mehr oder weniger stark vertreten. Von den slavischen Sprachen begegnen wir dem Czechischen, Polnischen und Russischen. Vier Organe erscheinen in Walliser Mundart. Einer von den zahlreichen deutschen Mundarten, wie sie uns Charles Leland's Dichtungen näher kennen gelehrt haben, das pennsylvanische Deutsch hat ebenfalls eine periodische Zeitschrift unterhaltenen Inhalts, „The Pennsylvania Dutchman“ von Lancaster aufzuweisen. Endlich wollen wir noch den scharfesisch und englisch erscheinenden „Cherokee Advocate“ der Stadt Tahlequah im Indian Territory und die englisch und chinesisch gedruckte „California China Mail and Flying Dragon“ von San Francisco erwähnen. Der Inhalt dieser Literatur von 8081 Nummern ist selbstverständlich sehr verschieden. Ein Blatt von Hinsdale 3. W. in New-Hampshire „The star spangled Banner“ beschäftigt sich nur mit der Aufbedung von Betrügereien und Schwindelunternehmungen. Werden wir nicht an Bret Hart's Schilderungen erinnert, wenn wir im Indianer-Territorium eine Zeitung „The Vindicator“ finden? 87 Nummern allein gehören den Mäßigkeitsvereinen an, nur 52 dagegen der Ehrentage, ebenso viele dienen den Interessen der römisch-katholischen Kirche, 8 den Swedenborgianern, 5 dem Spiritismus, 5 ebenfalls sind spezifisch dem protestantischen Bekenntnisse gewidmet; 51 Journale nennen sich evangelisch, 5 mennonitisch 56 methodistisch, 7 folgen der Richtung Jüngersdorf's, eins: „The Dessert Evening News“ in der Salzstadt ist offizielles Organ des Mormonenthums von Brigham-Young's Färbung, während die Josephitischen Mormonen in Illinois über 3 Organe verfügen. An den Katalog der periodischen Literatur der vereinigten Staaten schließt sich eine Probe eines Verzeichnisses der amerikanischen Original-Literatur. Abgeschlossen sind in demselben alle Schulbücher und Dichtwerke unterdrückt. Das Ganze — acht enggedruckte, zweispaltige Seiten umfassend — macht mehr den Eindruck einer Probe, welche bestimmt ist, die Methode des Sammlers zu charakterisieren, als eines abgeschlossenen Werkes.

Gerichtszeitung.

Budapest, 25. September.

(Wichtige Verurtheilungen) traten heute in zwei Kriminalaffären zu Tage, deren Verhandlung vor dem Strafgericht auf heute anberaumt war. Im ersten Fall, einem Kindesmorde, welcher schon verschiedene Male wegen des Nichtauffindens verschiedener Zeugen vertagt werden mußte, war es endlich gelungen, sämtliche Parteien, die zur Schlussverhandlung nothwendig waren, zusammenzubringen, als der Vertheidiger Dr. Paul Ullmann den Gerichtshof davon benachrichtigte, seine Klientin, die Angeklagte Marie Julius, sei durch den tragischen Ausgang ihrer ersten Mutterschaft nicht im Mindesten abgeschreckt, zum zweiten Male entbunden und gestern eines lebenden Kindes genesen. Der Fall mußte daher „wegen entschuldigter Ausbleibens der Angeklagten“ vertagt werden. Trauriger muß der Grund der Vertagung einer anderen Kriminalaffäre genannt werden. Dem Ministerialbeamten Berthold Antal veruntreute nämlich ein gewisser Gabriel Hordy den im Namen des auf Badereisen befindlichen Beamten abgeholt Monatsgehalt, und bei der heutigen Verhandlung ergab es sich, daß Antal derselbe junge Mann sei, dessen Selbstmord in einem Eisenbahnwaggon vor Kurzem schmerzliches Aufsehen erregte. Auch in diesem Falle wurde beschloffen, bis zur offiziellen Konstatirung dieses Umstandes die Verhandlung zu sistiren.

Fremdenliste.

Hotel Königin Elisabeth. S. Balog, Gutsbesitzer von Jászberény. — A. Komar, Gutsbesitzer von Sz. Andra. — A. Németh, Privatier von Harasdi. — Frau A. Togliatti, Privatier von Bartsfeld. — J. Schally, Privatier von Wien. — S. Székely, Privatier von Skalla. — G. Kaplany, kön. Richter von Gyöngyös. — M. v. Beké, f. kön. Ober-Lieutenant von Schemnitz. — J. Jolnag, Pfarrer von Dorosma. — W. Hammer, Doktor von Gajsih. — S. Kovács, Doktor von Debreczin. — J. Beretty, Lehrer von Ungvár. — B. Stofak, Lehrer von Weisenburg. — J. Löwy, Kaufmann von Wien. — J. Feigl, Kaufmann von Wien. Hotel Pannonia. J. Rucsmann, Gutsbesitzer von Böde. — K. Zajecz, Gutsbesitzer von Gömör. — J. Banyitay, Gutsbesitzer von Parád. — B. Dabny, Gutsbesitzer von Pétervárfar. — K. Horváth, Gutsbesitzer von Péter. — A. Nagy, Gutsbesitzer von Miskolcz. — S. Holbós, Gutsbesitzer von Teuf. — Frau Papp, Gutsbesitzerin von Jilab. — K. Steinmayer, Fabrikant von Wien. — P. Beniczky, Technikus von Wien. — G. Sturmman, Technikus von Wien. — S. Schrank, Privatier von Helnek. — A. Schweiger, Kaufmann von Jrsa. — A. Berkovics, Kaufmann von Homona. Hotel Garni. J. Sebák, Gutsbesitzer von M. Komorn. — B. Papp, Thierarzt von Raab. — J. Donner, Thierarzt von Poprad. — J. Hiber, Kaufmann von Schemnitz. — A. Hlanka, Kaufmann von Neutra. Hotel Goldener Adler. Frau Somogyi, Gutsbesitzerin von Szarvas. — J. Rezil, Gutsbesitzer von Szegedin. — J. Nagy, Gutsbesitzer von Szegedin. — J. Itassy, Gutsbesitzer von Szegedin. — J. Kovács, Gutsbesitzer von Szentmár. — J. Fried, Gutsbesitzer von Komorn. — A. Frankl, Gutsbesitzer von Komorn. — S. Horst, Gutsbesitzer von Alba. — G. Avarhy, Gutsbesitzer von Alba. — Frau Lenkey, Gutsbesitzerin von J. Kéiser. — A. Szarta, Professor von Körös. — A. Szabó, Beamter von Cs. Szaja. Hotel König von Ungarn. A. Sörgö, Gutsbesitzer von Mörin. — H. Kohn, Gutsbesitzer von B. Ladány. — K. Komocskay, Gutsbesitzer von S. Benedek. — M. Oblat, Gutsbesitzer von Balota. — J. Weiß, Gutsbesitzer von Balota. — H. Mayer, Gutsbesitzer von Egresd. — J. Szabó, Professor von Arab. — J. Brann, Professor von Alba. — G. Margesin, Professor von Somogy. — J. Walleba, Eisenbahn-Ingenieur von Wien. — J. Blisch, Eisenbahn-Beamter von Ugram. — J. Schwabik, Maler von J. Freg. — J. Schwoner, Fabrikant von Wien. — L. Reichel, Fabrikant von Wien. — P. Fuchs, Kaufmann von Wien. — H. Müller, Kaufmann von Wien. — M. Quittner, Kaufmann von Wien. — L. Schäffer, Kaufmann

von Wien. — J. Schwarz, Kaufmann von Homona. — H. Frankl, Kaufmann von Großwardein. — A. Mühlhoffer, Kaufmann von Gr. Kanizsa. — G. Tull, Kaufmann von Alba. — B. Wiener, Kaufmann von Alba. — H. Daring, Handelsmann von Graz. — C. Fohl, Restaurateur von Eperies. — L. Keffy, Privatier von Jala.

Hotel Königin von England. Graf L. Bombelles, f. kön. Kämmerer von Jafabkallás. — Graf J. Klebelsberg, Gutsbesitzer von Wien. — J. v. Bocskay, Gutsbesitzer von Miskolcz. — B. v. Svastits, Gutsbesitzer von Jala. — J. v. Horváth, Gutsbesitzer von Komorn. — G. v. Bacfried, Gutsbesitzer von Komorn. — Dr. K. Kollár, Privatier von Wien. — J. v. Stiff, Weingroßhändler von Wien. — A. Kocsis, Wirtschaftsbearbeiter von Jolt. — J. Ernst, Kaufmann von Wien. — H. Cabagne, Kaufmann von Paris. — S. Altschul, Kaufmann von Prag. — M. Damianovits, Kaufmann von Belgrad.

Hotel Debreczin in Ofen. J. Schagrény, Privatier von Waigen. — J. Löwy, Kaufmann von Pats. — E. Nyáry, Gutsbesitzer von Debreczin. — K. Terenzy, Gutsbesitzer von Bodaj. — J. Schalek, Goldarbeiter von Wien. — M. Weiß, Juwelenhändler von Wien. — J. Pinter, Wirth von Mocsár. Hotel weißer Schwan. J. Bogarony, Gutsbesitzer von Jzaf. — J. Deutsch, Kaufmann von Lofoncz. — A. Schönfeld, Gutsbesitzer von Apofzag. — S. Stutz, Student von Preßburg. — A. Deutsch, Jurist von Ladany.

Hotel Jägerhorn. L. Kolozsvary, Gutsbesitzer von Tolna. — J. Kolozsvary, Gutsbesitzer von Tolna. — A. Baloghay, Gutsbesitzer von Szabolcs. — G. Beder, Gutsbesitzer von Preßburg. — J. Illés, Gutsbesitzer von Bacs. — J. Jäger, Fabrikant von Wien. — J. Hajmann, Kaufmann von Kaschan. — M. Kraulitz, Kaufmann von Wien. — E. Damm, Kaufmann von Ofen. — C. Twitmaner, Kaufmann von Wien. — J. Krup, Dekonom von Raab. — J. Storef, Dekonom von Wien. — B. Kofay, Geistlicher von Sorofar. — G. Kofay, Privatier von Sorofar. — J. Békés, Apotheker von D. Becke.

Hotel Stadt Paris. S. Hollósy, Gutsbesitzer von Temesvár. — J. Hoffmann, Bergbesitzer von Szécsény. — A. Berthe, Schauspieler von Weiskirchen. — B. Gececs, Jurist von Szathmár. — B. Bratiano, Advokat von Bukareszt. — L. Armutz, Privatier von Dombóvár. — H. Kirchner, Kaufmann von Szegedin.

Hotel Frohner. C. Gottesmann, Privatier von Wien. — H. Lord, Privatier von S. Miklós. — J. Butyfan, Privatier von Debreczin. — C. Firtz, Privatier von Wien. — T. Bode, Inspektor von Wien. — J. Ludwig, Inspektor von K. Gzell. — H. Jakobovics, Kaufmann von Hamburg. — J. Friedmann, Kaufmann von Wien. — L. Kern, Kaufmann von Gflegg.

Grand Hotel Orient. J. Bosh, Gutsbesitzer von Mendorf. — G. Molnár, Privatier von Szegedin. — B. Zvanf, Privatier von Gyoma. — J. Giriat, Privatier von Ungarn. — Frau Börs, Wittve von Neeskmét. — Schuler, Doktor von Neufah. — K. Stangel, Geschäftsführer von Szob. — J. Dery, Ob-Lieutenant von Kaschan. — J. Scholz, Kaufmann von Neutra. — G. Lindenbach, Kaufmann von Werischek. — J. Weiss, Kaufmann von Werischek.

Hotel National. Gräfin Ribay, Gutsbesitzerin von Klausenburg. — Graf A. Bonieksy, Gutsbesitzer von Galizien. — Frau C. Silassy, Gutsbesitzerin von Pind. — J. Jancsó, Gutsbesitzer von Bafarchely. — J. Gal, Gutsbesitzer von Raab. — Frau Gonda, Gutsbesitzerin von Körös. — G. Paczolan, Gutsbesitzer von Gran. — G. Jölbácy, Gutsbesitzer von Gran. — J. Kolozsvary, Gutsbesitzer von K. Gzell. — J. Pruberger, Minist. Rath von Sigeth. — D. Bognár, Bez.-Richter von Belonye. — K. Meuer, Advokat von Szabolcs. — H. Mayer, Advokat von Perbenyik. — P. Hamjush, Professor von Alba. — J. Schönheins, Kaufmann von Elberfeld. — J. Lichtenstein, Kaufmann von Miskolcz. — J. Wittmsek, Architekt von Totis. — G. Köhl, Arzt von Tricst. — J. Marohn, Privatier von Berlin. — Frau Viola, Privatierin von Gran. — M. Walló, Privatier von Kremnitz.

zurückstellen; ich baue auf Ihr Wort und werde bis dahin keine Klage gegen Sie erheben. Gehen Sie, Arbeiter Schmied, Sie sind frei! Nur vergessen Sie nicht, daß, wenn Sie bis zur zwölften Stunde dieses andbrechenden Tages auf Ihrem Vorhaben beharren, Sie das Unglück einer achtbaren Familie verschuldet haben werden und den Fluch unserer ganzen Gegend auf sich laden, denn ich irre nicht, wenn ich voraussetze, daß die Dinge einen ganz anderen Gang nehmen werden, als Sie glauben!

Die letzte Fessel von Schmied's Armen und Weinen war gelöst, als Graf Montrel endete. Schmied schüttelte und streckte sich eine Weile, und sagte dann im barschen Tone:

Man versucht, mich bei der Gefäßseite zu fassen, aber man bethört einen „Schmied“ nicht so leicht! Ich bin ein Mann!

Ich lege Ihnen keinerlei Bedingung auf, verfehte der Graf, sondern gebe Ihnen einfach zu bedenken, welche unberechenbare Folgen Ihre Hartnäckigkeit nach sich ziehen kann. Reht mag Ihr Gewissen entscheiden! Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen.

Schmied schien erschüttert. Ein paar Male wollte er sprechen, aber sein eiserner Wille drängte die Worte, die ihm auf die Lippen traten, zurück. Endlich nahm er seinen Hut auf, und eilte mit raschen Schritten von dannen.

Was haben Sie gethan, Herr Graf! riefen Anselm Bertin und Theobald aus einem Munde.

Der Schurke entflieht mit Ihrem Gelde, fügte der Verwalter hinzu.

Alle Hoffnung für Fremont ist dahin! seufzte Anselm, arme Emilie!

Wer weiß, marmelte Montrel, noch glaube ich das Bessere! Doch jetzt zur Ruhe! Denken Sie, Bertin, daß Schmied im Stande sei, Sie jetzt noch zu verrathen?

Nein! Jetzt bin ich dessen gewiß, daß seine Zunge gebunden ist und will ruhig nach meiner Felle zurückkehren.

Nun denn, da Sie in Schmied's besseren Genius Vertrauen haben, warum sollte es nicht auch ich? verfehte der Graf, indem man sich für diese Nacht trennte.

X.

Der andere Morgen.

Im Wohnzimmer des Fabrikherrn Fremont saß des andern Morgens der hartbedrängte Mann mit seiner Tochter wie gewöhnlich im Gespräch beisammen, indef die allzeit emsige Hausfrau geschäftig auf und nieder trippelte, ordnend, säubernd, klagend und scheltend über die lässige Dienerschaft, wie das so die Schwäche der Madame Fremont war. Emilien's Hände hielten nachlässig die Arbeit im Schooß, indef ihr Vater das Gesicht in seinem Taschentuch vergrub, und heiße Kummerthränen aus seinen Augen quollen.

Mein Vater, flüsterte das junge Mädchen, Ruth! Ich kann mir nicht denken, daß Graf Montrel ein Versprechen gegeben, das er nicht erfüllen könnte! Kind, versetzte mit brechender Stimme der Fabrikherr, Du kennst die Welt nicht! Zwischen Wunsch und Erfüllen, Wollen und Können ist oft eine unübersteigliche Kluft!

Du hast ihn aber doch gestern Abend gesprochen, fragte die Tochter, was antwortete er Dir, als Du ihn an sein gegebenes Wort mahntest?

Er sprach von unerwarteten Hindernissen, die der Realisirung seiner Gelder in den Weg getreten seien. . . Als ob ich nicht wüßte, daß sein Verwalter Theobald vor zwei Tagen mit einer großen Geldsumme von Grenoble zurückgekommen ist! Hat Montrel seine Zusage gerent? Will er aus anderen Gründen sein Wort nicht einlösen? Wer kann das wissen? So viel ist sicher, unser Ruin ist unvermeidlich.

Unbegreiflich! Der Graf scheint ein g'offherziger, edler Mann zu sein! Aber, Gott allein lieft in den Herzen der Menschen!

In diesem Augenblicke trat der Kassier des Hauses Fremont mit zaghafter Miene ein, und bei seinem Anblick suchte der Fabrikherr schmerzlich zusammen.

Ich komme, Herr Fremont's Anordnungen einzuholen, begann der Mann halbleisen Tones.

Pränumeration:

Mit täglicher Postversendung: Morgen- u. Abendblatt Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl. vierteljährig 5 fl., zweimonatlich 3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 80 kr.; mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. mehr. — Für Budapest ins Haus gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr., zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:

Zweidalgasse 14.

Nr. 219.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Samstag, 26. September

Man pränumerirt

ausserhalb Budapest durch die Postämter für Budapest im Expeditionsbureau des Ungarischen Lloyd. — Zweidalgasse Nr. 14. — wo auch die Inserate entgegengenommen werden. — In Wien übernehmen Inserate die Agenten des Ungarischen Lloyd: Stem. Poljak, H. Hohenberger, J. Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, A. Oppelitz. — Im Auslande Saalbach's Annoncenbureau in Dresden, G. L. Danneberg & Co. in Frankfurt a/M., Rudolf Mosse in Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Bremen; Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, Zürich; Haasenstein & Vogler & Co. in Paris.

1874.

Budapest, 26. September.

Der Abschluß des jüngsten Anlehens wird heute vom „Napló“ und vom „Hon“ besprochen. „Napló“ billigt das Vorgehen des Finanzministers; da jetzt ein Renten-Anlehen unmöglich gewesen wäre, habe man die frühere Form der Schatzbons beibehalten müssen. „Hon“ billigt es, daß die Regierung die Schatzbons jetzt auf eigene Rechnung zur Subskription bringe, ist aber unzufrieden, daß man vom Konsortium den 30 Millionen-Vorschuß zu einem so niederen Kurs übernommen hat.

Acht Gesetzentwürfe über die Steuerreform sandte gestern der Finanzminister den übrigen Ministern zu, damit dieselben Gelegenheit haben, dieselben, bevor sie vor den Ministerrath gelangen, zu studiren. Die Entwürfe erstrecken sich — wie „Pesti Napló“ erfährt, — sowohl auf die direkten als auch auf die indirekten Steuern; außerdem handelt ein sehr umfangreicher Gesetzentwurf von der Ausweitung und Eintreibung der Steuern. Die Motivirung wird erst dieser Tage den Ministern zugesendet werden.

Sernátony veröffentlicht heute den vierten Artikel über die Juden, der „Pester Lloyd“ dagegen nimmt die Angegriffenen in Schutz. Wir werden auf beide Artikel im Morgenblatte zurückkommen.

Heute wird in Karlowitz die bischöfliche Synode der serbischen griechisch-orientalischen Kirche eröffnet. Wie wir vernehmen, soll der neugewählte Bischof Jivkovic morgen, Bischof Bojnovic aber übermorgen konfektur werben.

Die Nordpolfahrer in Wien.

(Spezialbericht des „Ungarischer Lloyd“.)

Wien, 25. Sept., 9 Uhr Abends.

Sie ist doch nicht gar so schlimm diese Zeit, von der gallige Misanthropen unzählige Male behauptet haben, daß sie im Schlamme des Materialismus versinke, daß in ihr nichts Geltung habe als die nackte, derbe Realität, daß sie aus ihrer, jeden Aufschwung lähmenden Kälte nur dort heraustrete, wo ein handgreiflicher, nach irgend einem Minusfuß zu berechnender Nutzen zu erwarten sei, daß ihr, mit einem Worte, jede Begeisterungsfähigkeit abhanden gekommen, daß der Begriff des „Idealismus“ nur mehr in den Wörterbüchern zu finden sei! So sagen jene Waderen!

Und da geschah es, daß ein Häuflein tapferer Männer sich zusammenfand und den verwegenen Entschluß faßte, das bequeme Leben in der Heimath, alle Genüsse der Civilisation aufzugeben und Gegenden aufzusuchen, deren wirkliche Schrecken die von der fähigsten Phantasie geschauten weit hinter sich lassen, deren unerforschtes Innere unglückliche Vorgänger aufgenommen hatte, um sie nicht mehr wiederzugeben, Gegenden, in welchen jeder Schritt nach vorwärts dem Tode abgerungen werden mußte!

Am 13. Juni 1872 zogen sie aus und heute nach mehr als 27monatlicher Abwesenheit betreten sie wieder den heimathlichen Boden. Was liegt aber nicht Alles zwischen diesen beiden Daten, dem 12. Juni 1872 und dem 25. September 1874? Ein ununterbrochener Kampf gegen die anfürmenden Elemente, ein fortwährendes Ringen mit dem in unzähligen Gestalten drohenden Tode.

Und zu welchem Zwecke eigentlich dieses tollkühne Wagnis? fragen die Utilitarier jeder Sorte. „Welchen praktischen Nutzen bringen uns die Männer der Nordpolarpedition beim? Haben sie uns mindestens einen neuen Weg gezeigt, auf dem die Knopfern und die Stiefelwäse Oesterreich-Ungarns exportirt werden könnten?“

Nein, das Unternehmen der Herren Payer und Weyrecht ist in diesem Sinne zwecklos geblieben; sie und ihre heldenmüthigen Gefährten aus allen Gauen der Monarchie haben „nichts weiter“ erreicht, als daß sie zwei Jahre lang stetig der Gefahr ausgesetzt waren, von meilenlangen Eisgletschern zerdrückt zu werden, als daß sie bei — 40° R. Monate währende Schlittenpartien machten, dazu schmachtete Bärenfellethesen aßen, auf der Brust zum Schmelzen gebrachten Schnee tranken, hie und da in Abgründe stürzten und andere ähnliche kurzweilige Aktrien trieben.

Und darum jener Enthusiasmus, der seit dem 27. August — dem Tage, der die Kunde von ihrer Rettung brachte — wie elektrisch die ganze Monarchie durchzuckt und der, je näher die kühne Mannschaft des „Tegethoff“ dem Vaterlande kommt, desto gewaltigere Dimensionen annimmt, darum dieser begeisterte Jubel?

Ja, unsere verklärte Zeit ist nicht gar so schlecht und Zene, die ihr jeden idealen Zug absprechen, sie verleumden. Es ist der reine Idealismus, der den Nordpolfahrern die Reise von Tromsø bis Wien zu einem wahren Triumphzuge gestaltet und ihnen Ehren erweist, wie sie sonst nur gekrönten Helden entgegengebracht werden, es ist ein Kniebeugen vor der Wissenschaft als Selbstzweck! Und darin liegt das Erfreuliche und Erhebende aller jener Ovationen, die nun seit Wochen dauern und heute in Wien ihren Höhepunkt erreicht haben.

Doch auch der praktische Nutzen ist nicht gering anzuschlagen! Wie ich höre, mußten nur die wenigsten der Resultate der Seuntersuchungen mit dem Tiefen-Thermometer zurückgelassen werden; die arktische Zoologie hat namhafte Bereicherungen erfahren; die magnetischen Beobachtungen führten zu überraschenden Ergebnissen, desgleichen die meteorologischen Beobachtungen; die Theorie über die Bewegung des Eises ward beinahe axiomatisch sicher gestellt. Auch das Franz Josephs-Land scheint von größerer Ausdehnung zu sein, als

ursprünglich angenommen wurde; nordwärts scheint es ausschließlich aus Inseln zu bestehen.

Doch nicht hier ist der Platz, in wenigen flüchtig hingeworfenen Zeilen die wissenschaftlichen Resultate des merkwürdigen Unternehmens darzustellen; in authentischer Weise werden dies Weyrecht und Payer selbst in den demnächst stattfindenden Vorlesungen; aus dem Munde der neuen Dbussee werden wir dann erfahren, was in heißen Kämpfen für die Wissenschaft erstritten wurde.

Wien, von wo die Idee zur Expedition ausgegangen, durfte, was die Großartigkeit des Empfanges betrifft, nicht hinter Hamburg zurückbleiben und wahrlich der heutige Tag wird ein unvergesslicher sein in den Annalen der österreichischen Hauptstadt. Schon von 3 Uhr Nachmittags angefangen begann eine Völkerverwanderung nach dem Nordbahnhofe, in dem bis gegen halb 5 Uhr ungefähr 2000 Menschen versammelt waren. Unter den Herren sahen wir den Gemeinderath der Stadt Wien, geführt von dem Bürgermeister Dr. Felder, den Landesauschuß von Niederösterreich mit dem Landmarschall Abt Helfertorfer an der Spitze, die Deputation der Marinektion des gemeinsamen Kriegsministeriums, geführt vom Vizeadmiral Bösch, eine Deputation der Wiener Garnison, bestehend aus den Generälen und Oberoffizieren in Paradeuniform und vollem Ordensschmucke, Sektionschef Febr. v. Hoffmann, die österreichische geographische Gesellschaft, die Deputation der ungarischen geographischen Gesellschaft, bestehend aus den Herren Johann Hunfalvy (um den Hals das Kommandenkreuz des Stephansordens), Professor Wamböck, Dr. Anton Verecz und Dr. Moriz Déchy und außerdem ein Publikum, aus dem vornehmsten Kreisen der Residenz rekrutirt. Um 1/2 5 Uhr langte der Personenzug aus Kraßau im Bahnhofe an; die Passagiere derselben verließen durch eine Seitenthüre die Halle, das Gepäck war rasch hinausbefördert und die Bahn freigegeben. Es verging eine halbe Stunde, da durchdrückte es die Menge — der Zug mit den Nordpolfahrern ist in Sicht — hieß es. Das Publikum, welches aus dem Perron Einlaß erhalten hatte, bildete Spalier. Die Vertreter der Marinektion und der Garnison verließen den Kaiserpalast, die Deputationen ordneten sich. Ein Brausen und Rauschen, die Lokomotive fährt langsam ein, geführt vom Direktor der Nordbahn, Hofrath Eichler. Das Maschinengetöse ist prächtig anzuhören; mit bunten Flaggen haben sie es geschmückt und vorne ist die weithin sichtbare Inschrift zu lesen: „Hoch Weyrecht, hoch Payer!“

Der Zug hält; aus den ersten Waggons steigen die den Erwarteten einige Stationen entzogen Gezeiten, dann Graf Siczek, der hochberühmte Förderer der Unternehmung und Graf Edmund Zich, der auch unerwähntlich war in materieller und moralischer Unterstützung. Da durchbraust plötzlich ein donnerndes Hoch die Halle, es pflanzt sich fort in allen Reihen und findet ein verstärktes Echo im äußeren Theile des Bahnhofes. Man hat Weyrecht erkannt. Es folgt Payer, dann Drel, Brosch und Dr. Kreyes. Was nun folgte — das muß man erlebt haben, um sich einen Begriff davon machen zu können. Die Offiziere wurden von Tausenden umringt, gefeiert, in überwallendster Weise begrüßt. Statt der Begrüßungsrede fielen Pösch und der Führer der Garnisondeputation Weyrecht und Payer um den Hals, betzten sie und stammelten einen kurzen Dank. Frauen weinten, von allen Seiten rief man ihnen Nachdrücken von den Abgeordneten. Die Waderen verließen beinahe die Fassung, es ist zu übermächtig, sie dankten mit innigem, thränenfeuchtem Blick. Mittlerweile hat auch die Mannschaft die Waggons verlassen und wird mit einem kollektiven Hoch begrüßt. Die tapferen Jungen sehen vortrefflich aus und wenn man diese stämmigen Gestalten betrachtet, da hielt man sie für kapabel nach vierzehn Tagen wieder die kleine Promenade nach dem Nordpol anzutreten!

Auch die Offiziere sehen verhältnismäßig vorzüglich aus. Weyrecht, der in Uniform war, trägt einen Vollbart. Auf Franz Josephsstand sollen die Barbieren nicht in jeder Straße zu finden sein! Sein behäbiges Wesen scheint sich von der Ovationenfülle bedrückt zu fühlen. Er sieht gleichsam bittend um sich, als wollte er dem Enthusiasmus Einhalt thun. Payer, im kurzen Sammtrode, ist ein bildhübscher junger Mann von leichtem und graziösen Bewegungen. Dr. Kreyes ist derselbe viersträhige, mit der Fähigkeit einer Eiche begabte Mann, der er vor dem Antritte der Reise war. Ueberhaupt wendete er sich um, als ihm aus einer zahlreichen Gruppe ein „Eisen Kreyes“ zugerufen wird. Wahrscheinlich der erste ungarische Laie, den er nach dreißig Jahren hört. Brosch und Drel erfreuen sich ebenfalls des besten Aussehens.

Nun hinaus zu den harrenden Wagen! Das scheint geradezu unmöglich. In einen Knäuel zusammengedrängt drängen sich die Tausende nach und Bürgermeister Dr. Felder hat kaum einige Worte gesprochen, als die Mitglieder der Expedition: mit gewaltigem Huch von ihm getrennt und vorwärtsgehoben werden. Eingefeilt und faktisch dem Gedrücktwerden nahe, fortwährend von Hochs umbraut und unter den Klängen des vom Männergesangsverein angestimmten Liedes gelangen sie beinahe unter Lebensgefahr zu den Wagen. Es gelingt ihnen und ihren Begleitern, — die Offiziere in den vorderen, die Mannschaft in den folgenden Wagen — einzusteigen. Es wird der Weg über die Praterstraße genommen. Der Anblick, den diese bot, war ein aller Beschreibungspottender. Vom Praterstern bis zur Wollzeile — eine Distanz von der Ausdehnung einer Viertelstunde — harrte eine Menschenmenge von einer, nach ungefähre Schätzung, Viertelmillion, der Ankomenden. Und diese 250,000 Menschen brachen beim Anblick des ersten Wagens, in dem Weyrecht und Payer saßen, in ein enthusiastisches Hoch aus! Wie erschreckt von der Gewalt dieses Rufes trat einen Moment lang Stille ein. Dann aber ertönte das Zurufen immer wieder von Neuem, um eine Stunde lang kein Ende zu finden. Wahrlich in der Fülle der Freude zum Ausdruck gebrachten Anerkennung eines ganzen Volkes mag man Wagnisse finden für ausgesetzene Leiden und Kraft zu neuen Wagnissen! Der Weg vom Praterstern bis zum Hotel „Zum römischen Kaiser“, wo die Offiziere einquartiert werden, einerseits und bis

zur Landstraße, wo man die Mannschaft unterbrachte, andererseits, war ein herrlicher Triumphzug. Es ward einem schwindelig, wenn man dieses wogende und braunende Menschenmeer von der Höhe eines Wagens herab betrachtete. Dazu die fortwährenden dröhnenden Hochs, die in allen Etagen mit elegantem Publikum besetzten Häuser, welche theilweise, namentlich die Hotels bei der Alserbrücke, geschmackvoll decorirt waren und welche manchmal den Eindruck machten, als schwankten sie, da aus allen Fenstern mit den Tüchern zugewinkt wurde, wahrlich ein Empfang, gleich ehrend für die, denen er galt, wie für die, die ihn bereiteten!

Nahezu eine Stunde währte es, bis die Offiziere in ihrem Hotel und die Mannschaft in der Dreher'schen Bierhalle angelangt waren. Noch ein hunderttausendstimmiges Hoch und langsam verließ sich die Menge.

Und jetzt gönnet Euch Ruhe, ihr waderen Männer, ihr habt sie ehlich verdient nach jahrelangen unerhörten Strapazen und nach wochenlangen Jubelfesten!

Wie traumverloren, noch ganz verwirrt von all' dem Gesehenen und Gehörten machte auch ich kehrt und erst zu Hause angelangt, bemerkte ich, daß mir ein Frackstück fehlte. Ich vermiss' sie gerne, diese Partikel meines Staatskleides, ward sie doch geopfert als Tribut der Verehrung, den Helden der Nordpolarpedition!

Tagesneuigkeiten.

[Personalanachricht.] Prinz Leopold von Bayern, der Schwiegersohn Sr. Majestät des Königs, ist heute Früh von Wien angekommen, und hat sich sofort nach Gödöllö begeben.

[Auszeichnung.] Das Amtsblatt veröffentlicht heute die a. h. Entschließung vom 23. d., mittelst welcher Sr. Majestät dem k. k. Kämmerer Graf Johann Wilczek die Würde eines Inneren Geheimrathes taxfrei zu verleihen geruhte.

[Der Silberagio-Zuschlag] ist für den Monat Oktober auf 2 1/2% festgesetzt worden.

[Franz Kulich.] Der Ueberinspektor der Landesbibliothek und öffentlichen Bibliotheken, ist nach Siebenbürgen gereist und weilt derzeit beim Grafen Emerich Mikó als Gast in Felső-Lipvar, von wo er sich, dem Vernehmen nach, zur Besichtigung der Teleky-Bibliothek nach Karos-Bafarhely begeben wird. In Angelegenheit der eben erwähnten Bibliothek haben, zufolge einer Mittheilung des „Kelt“, die von der evang. Landeskirchenversammlung h. H. entsendeten Kommissäre: Oberkurator Baron Gabriel Kemény, Ladislaus Kabos und Professor Alexander Bihari unlängst mit dem derzeitigen hiesigen kommissarius der Bibliothek, Graf Samuel Teleky, betreffs der Ausleihung der wegen der Bibliothek zwischen der reform. Landeskirche und dem Grafen obschwebenden Meinungsdivergenzen konferirt. Die Besprechungen sind zwar noch nicht zum Abschlusse geblieben, doch haben dieselben bereits einige gemeinsame Verständigungspunkte erzielt.

[Der Helsingforsker finnische Gelehrte Dr. Guisti] weilt dieser Tage auf der Durchreise einige Stunden in Segedin, um die dortigen Schenkmündigkeiten kennen zu lernen. Er wurde von einem dortigen Einwohner, dem er empfohlen war, zum Oberbibliothekar Leopold Löw geführt, bei dem er die ihm noch übrige kurze Zeit seines Aufenthaltes in freundschaftlichem Gespräche zubrachte. Dr. Guisti reiste von da mit der Alsdalbahn nach Siegen und über Rime nach Italien; dann kehrt er wieder nach Ungarn zurück und beabsichtigt längere Zeit in Budapest zuzubringen, um die ungarische Sprache zu erlernen.

[Ein Sohn des gelehrten Oerrabbiners von Segedin.] Herr Immanuel Löw, wird morgen, Sonntag, anlässlich des Laubhüttenfestes, im dortigen israelitischen Tempel seine erste ungarische Predigt halten. Der „Segedi Hirabó“ schreibt dem jungen Rabbinatskandidaten reiche Kenntnisse zu.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Wien, 26. September. Die hier eingetroffenen Nordpolfahrer wurden auch vom Grafen Edmond und Kapitan Corcy im Namen der Pariser geographischen Gesellschaft begrüßt; Payer dankte wärmstens und hob hervor, daß es ihn sehr erfreulich berührte, daß sich Franzosen auch für deutsche Forschungen so lebhaft interessiren, beide Deputirte sandten sofort ausführlichere Telegramme an die geographische Gesellschaft und die Akademie zu Paris, in welchen sie erklären, einen ähnlichen großartigen Empfang wie den Wiener, noch nie erlebt zu haben. Die Nordpolfahrer besuchten gestern Abends die ihnen zu Ehren veranstaltete Festvorstellung im Carltheater und waren daselbst der Gegenstand stürmischer Ovationen.

Wien, 26. September. In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung des Bankauschusses und der Bankdirektion wurde beschlossen, den Zinsfuß im Eskomptgeschäft der Nationalbank von 5 auf 4 1/2 Prozent herabzusetzen.

Berlin, 25. September. Betreffs der Nordschleswig'schen Frage sagte das Journal „Post“: Die Regierung bewies hinreichend ihre Bereitwilligkeit zur Ausführung des betreffenden Artikels des Friedensvertrages, da sie mit Dänemark in Verhandlungen eingetreten, wenn man aber von einem Anrecht Dänemarks spreche, vergesse man, daß der Prager Frieden zwischen Oesterreich-Preußen geschlossen wurde.

Bern, 26. September. Der Postvertrag beendigte die erste Lesung des Postvertragsentwurfes, wählte ein

stimmig Paris als Kongressort für 1877, wofür der französische Vertreter dankte, jedoch den Beitritt Frankreichs zum Unionvertrage zweifelhaft hielt.

Paris, 25. September. „Figaro“ veröffentlicht Enthüllungen über Unterhandlungen mit Bazaine rückichtlich der Uebernahme eines spanischen Kommandos.

Paris, 26. September. Ein Schreiben des Sekretärs des Herzogs von Parma erklärt die Nachricht von einer abgelehnten Verhandlung zwischen Don Carlos, dem Herzog von Parma, Grafen Caserta und Paris als vollkommen unrichtig.

Paris, 26. September. Der „Moniteur“ weist die Anklagen der spanischen und deutschen Journale gegen die französischen Behörden zurück indem er hinzusetzt, die Carlisten erhalten ihr ganzes Kriegsmaterial zu Meere und sei gegenwärtig die Abfahrt von 26 Schiffen theils aus England, Antwerpen, Amsterdam, Bremen und Hamburg, welche mit Munition und Waffen beladen sind, signalisirt.

London, 26. September. Der „Globe“ meldet, daß zwischen Spanien und England eine Korrespondenz stattfand über die von spanischen Küstenoffizieren auf britischen Kauffahrern vorgenommenen Durchsuchungen, England forderte keine Satisfaktion, sprach jedoch die Erwartung aus, künftighin werde ein umsichtigeres Verfahren platzgreifen.

Wien, 26. September. 10 Uhr 10 Min. (Eröffnungsg.) Kreditaktien 249.50, Anglo-Austrian 164.—, Unionbank 131.50, Allg. Baubank 58.56. Markt.

Wien, 26. September. 10 Uhr 40 Min. (Vorborse.) Kreditaktien 249.50, Ungarische Bodenkredit 85.75, Anglo-Ungar. 36.50, Anglo-Austrian 166.—, Ungar. Kreditbank 235.50, Franco-Ungar. 88.—, Lombarden 147.75, Staatsbahn 316.—, Munizipalbank —, Unionbank 132.50, Allg. Baubank 58.—, Anglo-Baubank 66.—, Ungar. Lofe —, Napoleond'or 8.79. Fest.

Frankfurt, 25. September. (Abendkassette.) Dester. Kredit-Aktien 262 1/2, Desterreichische Staatsbahn-Aktien 338 1/2, Papier-Rente 65 1/2, Lombarden 154 1/2, Galizier 261 1/2, Ung. Lofe 101 1/2.

Paris, 25. September. (Schluß.) 3pers. Rente 63.37, 5pers. Rente 99.87, Italienische Rente 66.75, Staatsbahn 721, Credit mobilier 337, Lombarden 336. Markt.

Wien, 25. September. (Produktenmarkt.) Weizen höher, loco 6 Thaler 17 Sgr., per Termin 19 Mark 5 Pfennige, Roggen besser, loco 5 Thaler 3 Sgr., per Termin 14 Mark 95 Pf., Del fest, loco 10 Thaler, per Herbst 9 1/2 Thaler. Deiß.

Stettin, 25. September. (Produktenmarkt.) Weizen per September-Oktober 64 1/2, per Termin 192 1/2 Mark, Roggen per September-Oktober 48 1/2 Thaler, per Termin 143 Mark, Del per September-Oktober 16 1/2 Thaler, per Termin 55 1/2 Mark, Spiritus per September-Oktober 21 1/2 Thaler, per Termin 20 1/2.

Hamburg, 25. September. (Produktenmarkt.) Weizen matt, loco 191, per September 193, Roggen fest, loco 146, per September 148, Del fest, loco 55, per September 54 1/2, Spiritus still, loco fehlt, per Herbst 52, per Frühjahr 51. Schön.

Paris, 25. September. (Produktenmarkt.) Mehl per September 58.75, per vier Monate vom 1. November 58.25, per vier Monate 1875 56.25, Kübel per September 73.—, per Oktober 75.—, per November-Dezember 74.25, per vier Monate 1875 76.75, Kübel per September 74.50, per vier Monate 1875 73.50, per vier Monate 1875 74.50, November-Dezember 73.50, per vier Monate 1875 73.50, Spiritus per September 70.50, per November-Dezember 63.50, per vier Monate 1875 58.—, Zucker raffiniert 150.—, per 100 Kilo.

London, 25. September. (Produktenmarkt.) Mehl und Weizen niedriger, Mais 1 Schilling Steigerung, Kaffee 29 1/2—30 Schilling. Zufuhren: Weizen 36,340, Gerste 11,840, Hafer 37,350 Dtrts.

Liverpool, 25. September. (Produktenmarkt.) Weizen 1 Penny bis 2 Pence, Mehl 6 Pence niedriger, Mais 6 Pence höher.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Y. Wien, 25. September. Die Baudirektion polemisiert in einem zur Veröffentlichung gelangten Exposé gegen die von einer kleinen Majorität beschlossene Zinsfußermäßigung und scheint damit einen Druck auf den Auschuß ausüben zu wollen, um denselben zu bestimmen, die beantragte Zinsfußermäßigung zu verwerfen.

Wien, 25. September. Das hervorragendste Interesse im Verkehr der Vorborse bot die bedeutende Haufe, welche in türkischen Werten, in einigen lokalen Banken und auf dem Baubanken-Markt etablirte.

Die Mittagsbörse dokumentirte auf dem Spekulationsgebiete die gleich günstige Tendenz; die meisten Effekten haben neuerliche Avancen erzielt. Es notirten: Kreditaktien 251, Anglo-Bank 164.25, Unionbank 132.25, Franco-Bank 69.25, Ungarische Kredit 236, Ungarische Bodenkredit 82.25, Lombarden 149.25 bis 149.50, Karl Ludwig-Bahn 245 bis 245.25, Ostbahn 55.75, 1860er Lofe 109.80, Türkenloose 52.50 bis 52.75, Mai-Rente 71.35 bis 71.40.

Die Mittagsbörse dokumentirte auf dem Spekulationsgebiete die gleich günstige Tendenz; die meisten Effekten haben neuerliche Avancen erzielt. Es notirten: Kreditaktien 251, Anglo-Bank 164.25, Unionbank 132.25, Franco-Bank 69.25, Ungarische Kredit 236, Ungarische Bodenkredit 82.25,

Ottoman-Bank 114.75, Egyptische Bank 132, Allgemeine Baubank 59.75, Wiener Baugesellschaft 67, Bauverein 40.40, Union-Baubank 38.75, Eisenbahn-Baugesellschaft 81.75. Später übertrug sich die Haufetendenz in Verbindung stehen; man die mit dem Grenzübergegang in Verbindung stehen; man sprach davon, daß ein definitiver Ausgleich mit dem Akerar zu Stande gekommen sei. Auch Egyptische Bank haufirten noch weiter, wogegen in den Kurven anderer Effekten eine Stagnation eintrat. Bahnen ohne Verkehr und matt. Anlagewerthe Kreditgehalt. Devisen und Valuten billiger. Es notiren: Kreditgehalt 104.25, Unionbank 132, Verkehrsbank 251, Anglo-Bank 107, Bodenkredit 121, Ungarische Kredit 113.75, Bauverein 107, Bodenkredit 85, Franco-Ungarische Bank 235.75, Ungarische Bodenkredit 85, Franco-Ungarische Bank 235.75, Egyptische Bank 133, Seebaubank 71.50, Allgemeine Baubank 59, Wiener Baugesellschaft 67, Bauverein 40, Militär-Baubank 57.50, Innerberger 187, Staatsbahn 316, Lombarden 149, Karl Ludwig-Bahn 245.75, Theißbahn 211.50, Mai-Rente 74.40, Zwanzig-Francesscheide 8.78 1/2, Thaler 1.61 1/2, London 109.60—70.

Budapest, 26. September. (Effektengeschäft.) Die Börse war in günstiger Stimmung, namentlich für Baubanken, welche von den letzten Wiener Notirungen beeinflusst wurden.

An der Vorborse waren es besonders Bodenkredit, für welche sich gute Käufer zeigten und die mit den höheren Kurven zu 83 1/2—84 1/2 gehandelt wurden. Munizipal zu 36 1/2, Spar- und Kredit zu 60—60 1/2.

An der Mittagsbörse kamen folgende Abschlüsse vor: Ungarische Prämienlose zu 86, Weinzecht-Abt. Obl. zu 72 1/2—72 3/4, Erste ung. Auktions zu 1015, West-Str. zu 72 1/2—72 3/4, Anglo-Ungar. Baubank zu 37—38, Bodenkredit zu 264, Anglo-Ungar. Baubank zu 37—38, Bodenkredit zu 84.50—85.75, Franco-Ungarische zu 87—87.50, Spar- und Kredit zu 60.25—60.50, Vorläufige Sparfasse zu 55—55.50, Blumische Dampfmühle zu 10, Louisen-Dampfmühle zu 100. Valuten etwas matter. Dufaten zu 5.27, London zu 109.45 gemacht.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie im letzten Morgenblatte notirt.

In Getreide wenig Geschäft; nur von Hafer wurden 30,000 Metzen per September-Oktober zu 2 fl. 15 kr. und 10,000 Metzen per Frühjahr zu 2 fl. 38 kr. geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißfischer.

Lingefendet.

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz befindet sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Krenn'schen Hause, 1. Stock. Eingang an der Steige. Täglich Ordination von 10—1, von 3—5 und von 7—8 Uhr.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wiener Börse vom 25. Sept.

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundrenten-Obligationen, C. Andere öffentliche Anleihen, D. Actien von Banken. Lists various financial instruments and their prices.

Table with columns: E. Actien von Transport-Unternehmungen, F. Actien von Industrie-Unternehmungen. Lists various industrial and transport company shares.

Table with columns: G. Pfandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen. Lists various mortgage and priority bonds.

Table with columns: I. Privat-Lose, Wechselkurse, 3 Monate. Lists private securities and exchange rates.

Table with columns: Kurse der Münzen, Valuten. Lists coin and currency exchange rates.